



«Wohl dem Volk, das jauchen kann! HERR, sie wandeln im Licht deines Angesichts. Über deinen Namen sind sie alle Tage fröhlich und in deiner Gerechtigkeit richten sie sich auf.» [Psalm 89,16.17]

→ Jahreswort der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen 2023

171. Jahresbericht Überblick und Jahresrechnung 2023 Thema: Aufrecht leben

Editorial aus dem Stiftungsrat	2	Unsere Mitarbeitenden und die Zentralen Dienste	71
Biblischer Impuls aus der Jahresfestpredigt 2023	5	Dienstjubiläen	71
Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit	11	Pensioniertenausflug	72
Schwesternkonferenzen	11	Bericht aus der Küche	74
Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium	11	Bericht aus Haus und Garten	75
Finanzen		KITA Rägeboge – 50 Jahr Jubiläum	77
Kommunitätsleitung und Schwesternrat	13	Sonnenhalde AG	81
Aufrecht leben – Thematischer Beitrag zum Berichtsjahr 2023	15	Psychiatrie und Psychotherapie	
mit integrierten Berichten zu:		Statuten	85
Frauentag in Galiläa	17	Leitungsgremien	89
Ökumenische Vesper in Einsiedeln	19	Bericht der Revisionsstelle	91
Klostermarkt in Zürich	20	Erfolgsrechnung	93
«Wie unser Schatz zur Gabe werden kann» – vom CIR-Kongress	23	Verzeichnis der Gaben	94
10 Jahre Geistlich-diakonisches Zentrum	35	Spenden und Legate	96
Weitere Akzente unserer Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugnisgemeinschaft	40		
Drittorden	52		
Kloster auf Zeit	56		
Freundeskreis	58		
Geistlich-diakonisches Zentrum	63		
Herausgepickt aus dem Alltag im Geistlich-diakonischen Zentrum			
Annaheim Spiez	66		
Kinderlager	69		

Alle namentlich nicht speziell gekennzeichneten Berichte sind von Schwester Doris Kellerhals, Oberin, verfasst.

Liebe Leserin, lieber Leser

«Aufrecht leben» hiess das Motto des Jahresfestes 2023. Ein entscheidender Schritt in der Entwicklung des Menschen beginnt mit dem aufrechten Gang. Er erlaubt Überblick und gibt dem Wesen, das aufrecht geht, die Möglichkeit, zwei Extremitäten anders zu verwenden. Es kann zum Beispiel Werkzeuge halten. Gleichzeitig drückt es eine Haltung aus: Ich habe das Recht, hier zu sein. Ich habe das Recht, meinen Raum einzunehmen und zu gestalten.

Das Gegenteil ist der gekrümmte Rücken, der Blick nach unten. Früher hat man das mit Demut verwechselt. Man forderte Demut und Bescheidenheit und hat so, wohl auch in Gemeinschaften und Orden, Menschen verkrümmt und am aufrechten Leben gehindert. Denn das Leben und die Umwelt können uns verkrümmen. Menschen können uns hindern, aufrecht zu leben. Es gibt Sätze, die uns krumm machen: «Das schaffst du nie!», «Du bist nicht für viel zu gebrauchen...», oder wie ich letzt- hin in der Zeitung von einer Mutter las, die sich bitter beklagte, dass die Kinder sie am Leben hindern. Ich dachte da eher an die Kinder, die mit dem Gefühl aufwachsen, zu viel zu sein, zu stören. Leider sind eben auch Eltern daran beteiligt, Sätze zu sagen, die uns verkrümmen. Auch manche Lasten sind zu schwer, und wir haben die Kraft nicht mehr aufzublicken.

Im Evangelium erzählt uns Lukas von einer Frau, die einen krummen Rücken hatte. Ihr Leben ist beschwerlich, das Blickfeld eingeschränkt. Sie hört Jesus zu. Plötzlich ruft er sie, stellt sie in die Mitte und sagt ihr zu, dass sie sich aufrichten kann. «Aufrichten» ist ein Grundwort des Evangeliums. Jesus kommt, um zu befreien, zu heilen, zu entlasten und aufzurichten. Und damals wie heute weckt das Widerstand, wenn Menschen plötzlich ihre angestammten Rollen verlassen und Überblick gewinnen wollen.

Ich halte das in unserer Zeit für eine der wichtigen Aufgaben, die wir als Kirche haben. Wir dürfen die Botschaft von der Befreiung ausrichten. Lange Zeit haben die Kirchen Macht ausgeübt. Diese Macht schwindet. Wir sind aufgerufen, die Botschaft von der Freiheit zu verkünden und zu leben und so das Werk von Jesus weiterzuführen.

Diese Freiheit leben die Schwestern und zeigen es auch. Zum Beispiel mit ihrer Tracht, auch wenn das paradox erscheint. Die Tracht bedeutet Freiheit von Zwängen der Mode und des äusseren Lifestyles. Ich stelle mir vor, dass das nicht immer einfach ist. Aber es ist ein Zeugnis für die Freiheit, die Christus uns schenkt.

Mit Ihren Gebeten und Ihrem Leben legen Sie, liebe Schwestern, ein Zeugnis ab, dass wir aufrecht unter dem Himmel gehen

können. In Zeiten, als Frauen wenige Rechte hatten, haben unsere Mütter und Väter einen Ort geschaffen, an dem sie das Leben gestalten konnten.

Das tun Sie auch heute, und es ist ein Geschenk, dass wir daran teilhaben dürfen. Es ist ein Geschenk, dass Frauen sich rufen lassen, an diesem Ort Nachfolge zu leben.

Allen Schwestern danke ich im Namen von Komitee und Stiftungsrat, dass Sie auch im vergangenen Jahr in den täglichen Herausforderungen den Weg der Nachfolge aufrecht gegangen sind. Der Weg ist beschwerlich. Es kann einen krümmen, man kann Verschiedenes krummnehmen oder krumm genommen werden. Daneben gibt es grossartige Erfahrungen, dass man aufrecht stehen und den Himmel offen sehen kann. In all dem haben Sie durchgehalten, sind weiter gegangen und haben so auch viele andere ermutigt, die Lasten zu tragen und trotzdem aufzublicken.

Aber nicht nur die Schwestern haben sich hier beständig eingesetzt. Das Diakonissenhaus kann auf eine grosse Schar engagierter und treuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blicken. Für Ihren Einsatz danke ich Ihnen im Namen von Komitee und Stiftungsrat sehr herzlich. Ohne Ihre Arbeit und Ihren Einsatz wäre dieser Ort nicht, was er ist, er könnte nicht die gleiche Strahlkraft haben.

«Aufrecht leben» begleitete uns am Jahresfest. Dabei ist vielleicht kein Zufall, dass es nicht heisst: «Aufrecht stehen», denn wer mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht, kommt nicht vorwärts. Leben heisst immer auch, das Ungleichgewicht wagen, die Sicherheiten verlassen und nach vorne gehen.

Liebe Schwestern: Ich bin und bleibe dankbar für die Ermutigung, die Ihr aufrechtes Leben für mich und viele ist.



Georg Schubert
Präsident

Eine andere Gerechtigkeit, Mt 20,1–16

«Wohl dem Volk, das jauchzen kann!
HERR, sie wandeln im Licht deines Angesichts.
Über deinen Namen sind sie alle Tage
fröhlich und in deiner Gerechtigkeit richten
sie sich auf.» [Psalm 89, 16.17]

**Wer oder was richtet uns auf in unserem Leben? Was lässt uns
aufrecht leben? Eine Geschichte, wie wir sie eben hörten?**

Auf den ersten Blick doch wohl nicht! Aus der Sicht jener, die sich den ganzen Tag im Weinberg abgerackert haben, ist die Botschaft des Gleichnisses nicht so einfach zu schlucken. Da ist zunächst der Protest der Arbeiter der ersten Stunde verständlich.

Von Rabbi Abun (4. Jh. v. Chr.) wird eine Geschichte überliefert, die eine Ähnlichkeit mit diesem Gleichnis hat.

Der grosse Rabbi Abun erzählte: Gott ist gleich einem König, der einen Weinkeller hatte. Der König setzte Wächter zum Schutz desselben ein. Einige von diesen Wächtern waren Nasiräer, d.h. solche, die unter dem Gelübde der Enthaltensamkeit vom Weingenuss standen; andere waren bekannte Trunkenbolde. Zur Abendzeit kam der König und gab den Nasiräern den vereinbarten vollen Lohn; den Trunkenbolden gab er den doppelten Lohn. Da sprachen die Nasiräer zu ihm: Unser König, haben wir nicht alle gleicherweise gewacht? Warum gibst du jenen die doppelte Höhe, uns aber nur den vereinbarten Lohn? Der König sprach zu ihnen: Jene sind Trunkenbolde; deshalb gebe ich ihnen den doppelten Lohn, weil sie während des Dienstes im Kampf gegen ihren bösen Trieb sauber geblieben waren. Euch aber ist der Kampf erspart geblieben, also bekommt ihr den versprochenen Lohn.



Auf den ersten Blick erkennen wir Ähnlichkeiten mit dem, was Jesus erzählt. Doch bei genauerer Betrachtung spielt bei dieser Geschichte doch der Leistungsgedanke eine gewisse Rolle. Die, welche mehr «Aszese» geübt haben, bekommen mehr bezahlt.

Der Gutsherr bei Jesus aber bezahlt alle gleich; ob sie den ganzen Tag gearbeitet haben oder nur einen kleinen Teil davon. Hier tut sich ein gewaltiger Unterschied auf. Keine Bezahlung nach Leistung, sondern: einfach nach freiem Willen. So ist nur Gott! Am Ende des Tages können sie alle aufrecht nach Hause gehen.

Lassen Sie mich nun einen zweiten Zugang öffnen:

Was heisst schon Gerechtigkeit?

- Wir befinden uns inmitten einer harten Leistungsgesellschaft; ein subtiler Verteilungskampf, bei dem die Schwachen mehr und mehr unter die «Räder» kommen, lässt sich weltweit beobachten. Ist da nicht der Kampf um Gerechtigkeit oft ein Kampf gegen Windmühlen? Wer weiss denn, ob die Männer im Evangelium nicht schon den ganzen Tag angestanden sind für einen Tagelohn? Vielleicht wollte sie niemand, aus welchen Gründen auch immer!
- Wir leben, in unseren Breiten, in einem so genannten «Rechtsstaat». Gerichte sprechen Tag für Tag Recht. Doch sind alle diese Urteile und Entscheidungen auch gerecht, weise oder moralisch vertretbar?
- Gott sei Dank gibt es auch noch immer viele Menschen, die ein hohes Sensorium dafür haben, was gerecht ist, oder wo die Ungerechtigkeit «zum Himmel schreit».

Vor Gott zählt etwas Anderes. Und so kommen wir zu Jesus und der Beschreibung seines Gottesbildes. Die Hörer, und damit auch wir hier und heute, sollen verstehen: So ist nun einmal Gott! Bei Gott zählen andere Masseinheiten, eine andere Gerechtigkeit, die letztlich nur mit den Worten «Liebe oder Treue» Gottes zu den Menschen umschrieben werden kann.



Diese Gerechtigkeit Gottes nimmt auch jene mit, die nicht zu den «Leistungsträgern» der Gesellschaft gehörten und gehören; die Schwachen, die Behinderten, die Gescheiterten, die Zukurzgekommenen. Vor Gott zählt letztlich eine andere Leistung! Er will, dass am letzten Ende alle aufrecht leben könnten.

Steht da nicht ein grossartiges Gottesbild dahinter? Ein Gott, der mich mit anderen Augen sieht und mich in die Hand nimmt? Dahinter entdecken wir nicht einen fernen, abstrakten, abgehobenen oder uninteressierten Schöpfer, sondern, in seinem Heiligen Geist, einen lebendigen und nahen Gott, der uns mit anderen Augen und anderen Massstäben misst und ansieht. Ist das nicht ein ungemein befreiendes Bild Gottes, welches uns Jesus vermitteln möchte?

Auf der anderen Seite bleiben – neben diesen Bildern – für alle Menschen Herausforderungen nach einem Leben in den Augen Gottes stehen, die wir angedeutet bekommen in der sogenannten «Goldenen Regel» oder aber in den Wegweisern der «Zwölf Gebote» oder in dem jesuanischen Gebot: «Gottesliebe und Nächstenliebe...»

Ich denke, gerade der Christ, der in der Gerechtigkeit Gottes vor allem seine «Liebe und Treue zu den Menschen» erkennt, weiss sich dann auch verbunden und verpflichtet, diesem Beispiel zu folgen und ihm bei sich selbst und in der Gemeinschaft Raum zu geben; das heisst für Gerechtigkeit und Frieden im Kleinen und Grossen zu arbeiten und – wenn nötig – zu streiten.

Ich wünsche Ihnen ein vertrauensvolles Umgehen mit den Wirklichkeiten dieser Welt. Wir dürfen uns immer auch um Leistung, Wohlstand, Erfolg mühen und einsetzen – dies alles hat seine Bedeutung und Berechtigung. Aber denken wir an das Wort Jesu aus der Bergpredigt:

«Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich gelangen.»

[Mt 5,20]

Nur nach menschlichen Massstäben und Regeln handeln, und seien sie noch so religiös bemäntelt, entspricht nicht der Gerechtigkeit Gottes, die letztlich nur eines will: schwache, gebeugte, sündige Menschen aufrichten, damit sie aufrecht durchs Leben gehen können. Ja, und den Letzten wird auch noch eine Chance gegeben!

Die Gerechtigkeit Gottes ist letztlich immer ein Geschenk – das uns jubeln lässt, wie es im Psalm 89 heisst – das aber stets auch eine Aufgabe bedeutet!

[gekürzte Fassung der Jahresfestpredigt vom 16. September 2023]



Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit



Schwesterngemeinschaft und ihre beiden regulären Konferenzen

Die Schwesterngemeinschaft versammelte sich im Jahr 2023 zu zwei Schwesternkonferenzen, regelmässig zu Schwesternnachmittagen und zu einer gemeinsamen Internen Zeit von zwei Wochen. Dabei ging es um Information, Diskussion über anstehende Projekte, Anliegen der Gemeinschaft und das gemeinsame Sein vor Gott. Themen, die uns besonders bewegten:

- Information über die Arbeit in Komitee und Stiftungsrat.
- Der Weg unserer Leitung in die Zukunft.
- Wahl von Sr. Sabine Höffgen, Sr. Delia Klingler und Sr. Sonja Röthlisberger in die Kommunitätsleitung und Wahl der beiden erstgenannten als Stellvertretende Oberinnen. Sr. Sonja Röthlisberger wird als ständiges Mitglied der Kommunitätsleitung durch die Kommunitätsleitung gewählt.
- Feierliche Verabschiedung der überarbeiteten Ordnungen der Kommunität.
- 10 Jahre Feier des Geistlich-diakonischen Zentrums.
- Einsetzung der neuen Leitung und Anpassung der Organisation im Feierabendhaus.
- Start der grundsätzlichen Überlegungen und des Bauprojektes Zukunft Feierabendhaus.
- Erarbeitung des Vorprojekts neues Werkareal.
- Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine im Klosterdorf in Riehen und im Annaheim in Spiez.

Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen

Die strategische Führung der Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen wird mitgetragen und unterstützt von den Gremien Stiftungsrat und Komitee. Daneben garantiert das Fachgremium Finanzen die Umsetzung und nötige Anpassungen einer stabilen Finanzpolitik. Für unsere Kommunität ist die ehrenamtliche Mit-

wirkung aller Mitglieder der Gremien mit ihrem hohen Engagement und vielfältigen Knowhow ein grosses Geschenk.

Im Jahr 2023 fanden unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, Herrn Georg Schubert, fünf Stiftungsratssitzungen und drei Komitee-Sitzungen statt.

Die Kommunitätsleitung (Hausleitung) als Ausschuss des Stiftungsrates trifft sich wöchentlich zu Sitzung und Gebet, um aktuelle Themen zu bewegen, zu besprechen und zu beschliessen. Es ist ihr dabei wichtig, dass sie ihre Aufgabe als Gemeindeleitung in Seelsorge, Verkündigung, Organisation der vielfältigen Bereiche der Kommunität im Geiste Christi wahrnimmt.



Kommunitätsleitung und Schwesternrat

haben sich an ihren Retraiten des Jahres 2023 mit zentralen, übergeordneten Themen befasst:

- Unser Jahreswort: Das Wort von Gott erbeten; das Wort in unser Leben integrieren.
- Weiterer Weg zur neuen Leitung der Kommunität mit Berufung einer weiteren Schwester in die Leitung zur Vorbereitung der Ablösung der Oberin.
- Rücktritt von Sr. Claudia Jablonka aus der Kommunitätsleitung.
- Erarbeitung eines Funktionendiagrammes für die Kommunitätsleitung in einer Zeit des Übergangs.
- Wahlempfehlungen.
- Neuorganisation des Feierabendhauses inklusive erster Überlegungen zu baulichen Anpassungen.
- Überarbeitung der Ordnungen der Kommunität und Vorbereitung zum gemeinsamen Beschluss in der Kommunität.
- Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Schwesternrat für die Amtsperiode 2024–2027 unter der Leitung von Herrn Urs Müller.
- Vorbereitung von Schwesternkonferenzen, Schwesternnachmittagen, Exerzitien im Alltag, Stillen Tagen, der Internen Zeit und weiteren Anlässen der gesamten Kommunität wie das Jahresfest.

Aufrecht leben

Thematischer Beitrag zum Berichtsjahr



Im Jahresbericht legen wir öffentlich Rechenschaft ab über unser Sein und Tun als Kommunität – gemäss dem *Zweckartikel der Stiftung*.

Art. 2. Zweck

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

Dieser Zweck ist dynamisch, er beinhaltet mehr als eine Aufgabe – er ist unsere kommunitäre *Lebens-Berufung* bis zuletzt. Das ist einzigartig.

Unser Jahreswort 2023:

Wohl dem Volk, das jauchzen kann! HERR, sie wandeln im Licht deines Angesichts. Über deinen Namen sind sie alle Tage fröhlich und in deiner Gerechtigkeit *richten sie sich auf*.

[Psalm 89,16.17]

Unser Jahreswort und das Motto dieses Berichtes «Aufrecht leben» laden dazu ein, zu fragen:

Leben wir im Geist des Evangeliums – unserer Berufung gemäss – aufrecht – aufgerichtet – ausgerichtet auf den Gott unseres Lebens? Oder ducken wir uns in einer frommen Ecke – mit den eigenen Verkrümmungen und unter der Last dieser anspruchsvollen Welt?

Aufrecht leben: Ich habe gelesen:

Nur wer kniet, kann aufrecht stehen. [Christoph Schrodtt]

Beten und aufrecht stehen sind miteinander verbunden. Das führt zu einem nochmals anders ausgedrückten Zweck unseres kommunitären Lebens:

«Bete und arbeite».

Die unsere Kommunität prägende Benediktsregel aus dem 6. Jh. ist oftmals etwas kurzgefasst auf diese Worte reduziert. Doch sie treffen das Zentrum:

«**Bete und arbeite und stehe aufrecht.**»

Beten heisst: lass dich ein auf den Unverfügbaren, auf Gott.

Beten heisst: lass dich inspirieren von Gottes Geist zu Themen deines Lebens und unserer Welt.

Bete! – im Berichtsjahr?

Täglich: «**Das tägliche Gebet soll wie eine Fahne auf dem Schloss sein. Wenn die Fahne auf dem Schloss weht, dann heisst das, der Fürst ist anwesend.**» [Romano Guardini]

Das sind unsere täglichen Gebetszeiten: Morgen; Mittag; Abend.

Gelegentlich und immer wieder: In Not, in Freude, in Krankheit und Schmerz, im Dank, in der Fürbitte. Das ist das Stossgebet, das die Decke durchstösst, wenn sie droht, auf den Kopf zu fallen. Es richtet auf. Das ist unser Übungsfeld.

Verweilend, meditativ: Einen Gebetsweg mit einem biblischen Wort gehen. Das Wort immer neu aufleben lassen im Denken. In Verbindung mit Gott bleiben.

Das sind bei uns: zum Beispiel Tage der Stille: Sie sind verbindlich für uns als Schwestern und Glieder des Drittordens. Wir nehmen teil an den jährlich viermal zur terminlichen Auswahl angebotenen Stillen Tagen. Im Jahr 2023 waren sie vom thematischen Anliegen getragen:

«**Aufrecht leben.**». «**Wir öffnen unser Herz und unseren Geist und wollen Gottes Stimme hören.**»

Wir bleiben im Gebet. Wegweisend waren biblisch verknüpfte Anregungen aus den Exerzitien von Ignatius. Georg Schubert hat sie für unsere Stillen Tage aufgeschlüsselt.

Wir finden darin eine stützende Alltags-Ordnung:

Das Leben ordnen. Von Gott gesandt. Mitleiden. Neu leben.

Das sind angebotene geistliche Mittel für den aufrechten Gang.

Beter können mit aufrechtem Gang auch Lasten anderer mittragen, weil sie die Last nicht selbst tragen müssen:

So hat unsere Schwester Johanna Pfau von Januar bis April 2023 einen Gebetsauftrag vor Ort auf dem Hohrodberg im Elsass bei der dortigen Communauté wahrgenommen. Oder Sr. Sabine Höffgen wirkte mit einem Vortrag an einem arabischen Frauentag in Israel.

Bericht von Sr. Sabine

In den Hügeln von Galiläa, rund um den See Genezareth finden sich zahlreiche kleine, arabische Dörfer. Viele von ihnen sind von christlichen Arabern bewohnt. Durch messianisch-jüdische Freunde habe ich vor einigen Jahren einen arabischen Pastor kennengelernt, der in diesen Dörfern unterwegs ist und die Menschen besucht, für sie betet und viele Heilungen erlebt. Daraus haben sich kleine Gemeinden entwickelt, die sich in den Häusern ihrer Mitglieder treffen. Wie die ersten Gemeinden der Apostelgeschichte. Schon zum zweiten Mal war ich während eines Aufenthaltes in Israel eingeladen, mit einer Gruppe von Frauen (manchmal kommen die Männer auch dazu) etwas aus der Bibel mit ihnen zu teilen. Was für ein Vorrecht für mich! Die Frauen empfangen mich mit orientalischer Gastfreundschaft und waren offen zu hören. Viele von ihnen sind in ihrem Leben noch nicht weiter als in die Nachbardörfer gekommen. Sie haben es als Ehre empfunden, dass jemand aus der Schweiz zu ihnen kommt, um Zeit mit ihnen zu verbringen. Für mich war es ein Privileg, Kontakt mit ihnen zu pflegen und mit ihnen beten zu können. Ein Stück von meinem Herzen ist dort bei den Menschen in den Hügeln von Galiläa.

Im Seelsorgedienst von Sr. Martina Baumann in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde und von Sr. Marlise Aemisegger tragen sie betend schwere Lasten und psychische Nöte zu Gott. Gebet und Verkündigung in Pflegeheimen hier in Riehen sind weitere Beispiele.

Und diese wunde Welt tragen wir betend vor Gott – in unseren *Gebetszeiten*, an unseren Gebetswochenenden mit der monatlichen Gebetskette von 30 Stunden. So hat uns die Situation in Israel und im Heiligen Land seit dem 7. Oktober 2023 sehr betroffen gemacht. Seither brennt auf unserem Abendmahlstisch eine Friedenskerze und erinnert uns ans Gebet für diese Region.

Ermutigende Erfahrungen sind Gebete mit Brüdern und Schwestern anderer Gemeinschaften und Klöster: evangelisch, katholisch, orthodox, freikirchlich, beispielsweise am *Gebets-Tag für die Einheit der Christen* am 22. Januar 2023 im Kloster Einsiedeln.



Foto: Jean-Marie Duvoisin

Bericht von Sr. Delia
Ökumenische Vesper

In der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen luden die Mönche von Einsiedeln ein, gemeinsam mit ihnen eine Ökumenische Vesper in der Klosterkirche zu feiern. Gemeinschaften aus verschiedenen Traditionen kamen zusammen – sie alle feiern tägliche Gebetszeiten, wie zum Beispiel die Christusträger Brüder, Landeskirchliche Gemeinschaft Jahu, Chemin Neuf, syrisch-orthodoxe Mönche aus Arth und weitere Gemeinschaften.

Auch wir sind dieser Einladung gerne gefolgt, um mit Geschwistern aus anderen Konfessionen und Gemeinschaften zu beten und ein Zeichen für Verbundenheit und die Sehnsucht nach Einheit zu setzen.

Die Schwestern vom Schwesternrat waren vor Ort in Einsiedeln und begannen mit der Ökumenischen Vesper ihre jährlichen Arbeitstage. Die Vesper wurde per Livestream übertragen, und so waren auch unsere Schwestern in Riehen und viele weitere mit uns verbunden.

Vor der Vesper hielt Prof. Ralph Kunz ein anregendes Referat: «Gemeinsam Beten – einsame Spitze. Neue Chancen einer alten Tradition».

Wir setzten dies gleich praktisch um – jede Gemeinschaft trug für die Vesper etwas aus ihrem Traditionsschatz bei. Wir sangen Psalm 16 (Mugglin):

«Mein Anteil ist der Herr,
in seinen Händen ruht jetzt mein Los.»

Einen *Klostermarkt mit Gebetsraum*, initiiert durch die Mönche von Einsiedeln, in der grossen Halle des Hauptbahnhofs Zürich. Auch dort gab es einen offenen Gebetsraum mitten in der Hektik des Bahnhofs.

Bericht von Sr. Iris

Aufrecht stehen und gehen in Begegnung und Austausch

«So schön, dass ihr da seid – euch selbstbewusst, engagiert und motiviert hier am grössten überdachten öffentlichen Platz der Schweiz zeigt»; «Eindrücklich die Begegnung mit so vielen Schwestern und Brüdern aus unterschiedlich geprägten Gemeinschaften». So klingen einzelne Stimmen in mir nach. Gemeinsam mit zwanzig Klöstern und Ordensgemeinschaften aus der Schweiz sowie dem weiteren deutschsprachigen Raum waren wir als evangelische Ordensschwestern mit einem Verkaufs- und Begegnungsstand am «Klostermarkt» im Zürcher Hauptbahnhof vertreten.

Das Pilotprojekt wurde vom Kloster Einsiedeln unter der Federführung von Pater Thomas Fässler initiiert und organisiert. Inspiriert ist das Projekt vom *Marché Monastique*, der seit 2012 in Saint-Maurice stattfindet und von verschiedenen Ordensgemeinschaften getragen wird. Neben dem reinen Verkauf von Kerzen, Gebäck und Klostergin gab es zahlreiche Mitmachangebote wie Rosenkranz knüpfen, Kerzen verzieren, Ikonen schreiben und ausserdem eine Kirchturm-Kugelbahn – nicht nur für Kinder.

«Warum gerade wir und warum gerade hier?» Dieser Frage haben wir uns im Vorfeld gestellt. Die Begegnung mit anderen Gemeinschaften, aber auch mit den Menschen, die hier in der grossen Bahnhofshalle unterwegs sind, hat mich und uns ermutigt, aufrechtstehend unseren Glauben sichtbar, angreifbar und erfahrbar zu machen, zum Beispiel im «Bauwagen-Gebetshaus» oder in den Gebetszeiten aus unterschiedlichen Traditionen. Gleichzeitig hatten wir Zeit und Gelegenheit für Begegnung und

Austausch über Gott und die Welt – dies- und jenseits der «Klostermauern». Bestärkt und ermutigt wagen wir es, aufrechtstehend und -gehend immer wieder neu uns den Anliegen und Fragen im Hier und Heute zu stellen.



Die Begegnung mit Schwestern und Brüdern am Internationalen und interkonfessionellen Ordenskongress CIR in Schweden, nahe Stockholm, schenkte Ermutigung in unserer Lebensform. Geschwister aus der dortigen Syrisch-Orthodoxen Kirche haben eingeladen. Sie bringen uns die Wurzeln christlichen Mönchtums und Betens nahe. Sie ermutigen, den Glauben auch unter neuen, noch nie dagewesenen Umständen zu leben. Dort wo der Glaube verdunstet, dort tränken sie das dürre Land neu und inspirieren uns. Das sind Zeichen der Hoffnung.



Foto: Fr. Pierre-André, CIR

**«Wie unser Schatz zur Gabe werden kann»
so der Titel des Referates unserer beiden Schwestern:**

Sr. Annette Bader und Sr. Dorothee Weissert

Mit ein paar Aspekten wollen wir hineinhorchen in das Referat, das unsere beiden Schwestern am CIR-Kongress gehalten haben. Sie laden dazu ein, unsere eigenen geistlichen Schätze zu entdecken, als Gemeinde, als verbindliche christliche Gruppierung, persönlich.

In 4 Schritten heben sie den Schatz:

- 1) Grundsätzliches: unsere Schätze/Schätze unserer Tradition
(*das Ausgraben der Schatzkiste*)
- 2) «Schatzsuche» im Acker der (Kommunitäts-)geschichte
(*Öffnen der Schatzkiste und Untersuchung des Inhalts*)
- 3) Bereicherung durch diesen Schatz im Heute
(*Was wurde über Generationen an uns weitergegeben, das uns heute noch trägt? Was können wir in der Rückschau auf die Geschichte vielleicht wieder neu als Schatz entdecken?*)
- 4) Den Schatz teilen – Fragen/Thesen fürs Plenum
(wird hier nicht aufgenommen)

zu 1

Die im 19. Jh. neu entstehenden protestantischen Gemeinschaften knüpften nicht nur an den grossen, tragenden Traditionsstrang des Ordenslebens an, der seit der Zeit der ungeteilten Kirche eine wesentliche Ausdrucksform kirchlichen Lebens ist. Sie waren zudem Teil des «vielfädigen» protestantischen Traditionsstrangs mit seinen eigenen Ausdrucksformen, der sich seit der Reformation entwickelt hatte. Diese «Zweistängigkeit» ist eine Besonderheit – und ein Schatz – vieler protestantischer Ordensgemeinschaften.

zu 2

Ein reicher Schatz, der sich von den Anfängen bis heute aus unseren verschiedenen «Zweistängigkeiten» durchzieht, ist die Viel-

falt und Vielgestaltigkeit unseres gottesdienstlichen Lebens. Hier öffnet sich ein weiter Raum, in welchem zum Beispiel das liturgische Gebet, das freie Gebet und weitere Formen Raum finden. Dies hängt auch damit zusammen, dass unsere Gemeinschaft von Anfang an «innerprotestantisch ökumenisch» war, das heisst nicht nur Schwestern aus reformierten Kirchen, sondern auch anderen protestantischen Konfessionen und Frömmigkeitstraditionen wie beispielsweise auch Freikirchen kamen und kommen.

Ein anderer Schatz: Unsere Gründergeneration erkannte klar, dass unsere Berufung zuerst die Christusnachfolge ist. Aus dieser Nachfolge heraus sind wir als Gemeinschaft berufen, Menschen zu dienen, wie Christus auch uns gedient hat. Mit der Leitfrage, die unsere Gründergeneration daraus formulierte, wurde auch klar erkennbar, dass unsere Gemeinschaft nicht an eine oder mehrere spezifische Aufgaben oder Institutionen gebunden ist. Die «Antworten» können sich je nach «Not der Zeit» verschieden ausdrücken. Dieser Schatz verhilft dazu, als Gemeinschaft beweglich zu bleiben, offen zu sein für Gottes Reden in die jeweilige Zeit hinein.

zu 3

Wir wollen uns immer wieder fragen:
Jesus, was meinst du für uns heute?

Gottes Wort und hörendes Gebet: «Hier sind unsere 5 Brote und 2 Fische» – Jesus, was meinst du für uns heute? Das ermöglicht Beweglichkeit, getragen von den «Bassnoten» unserer «Wurzelsstränge». Diese Dynamik ist ein Schatz, für den wir dankbar sind.

Die Vielfalt unseres gottesdienstlichen Lebens ermöglicht es, mit Menschen aus ganz verschiedenen kirchlichen Traditionen und Konfessionen in unseren Gebetszeiten und Gottesdiensten gemeinsam zu feiern.

Nützt das alles etwas, ist das nicht verschwendete Zeit, die Welt wird dunkler und brutaler – so lautet die heimliche Frage, die sich etliche von uns stellen: Dazu die kraftvolle Antwort von Reinhold Schneider (1903–1958):

«Allein den Betern kann es noch gelingen,
das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
und diese Welt den richtenden Gewalten
durch ein geheiligt Leben abzuringen.
Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
was sie erneuern, über Nacht veralten,
und was sie stiften, Not und Unheil bringen.
Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
indes im Dom die Beter sich verhüllen.
Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
und in den Tiefen, die kein Aug entschleiert,
die trocknen Brunnen sich mit Leben füllen.»



Im Berichtsjahr stellten wir die Frage: *Was stärkt das kommunitive Rückgrat unserer kleiner werdenden Kommunität in einer säkularen Welt?*

Gemeinsam mit unserer Postulantin sind wir am 31. Dezember 53 Schwestern.

Wiederum ist uns bewusst geworden, dass für unser gemeinschaftliches Leben die *Benediktsregel* zentral ist. Sie hat alle Stürme des Auf- und Niedergangs überlebt. Sie hat Erneuerungsbewegungen initiiert und die Radikalität der Nachfolge Jesu herausgefordert.

Ihre überzeitlichen Gaben strahlen im Heute deutlich.

Benedikt hat diese Regel für das gemeinschaftliche christliche Leben in erkennbarer Anlehnung an das biblische Wort und an die früheren Väter des Mönchtums geschrieben.

Wir haben unsere im Dezember 1998 verabschiedeten Ordnungen für unser kommunitives Leben – damals schon *in Anlehnung an die Benediktsregel (RB)* – in den letzten beiden Jahren überarbeitet und in den Vordgedanken geschrieben:

Gemeinsam orientieren wir uns zudem in unserer ordnungsmässigen Lebensform an der Benediktusregel aus dem 6. Jahrhundert in ihren überzeitlichen Aussagen. Sie ist in ihrer Spiritualität verankert im Wort Gottes.

Und so lassen wir uns einladen:

«Lass Dich von der Benediktsregel stets neu inspirieren. Sie birgt den grossen Reichtum unserer Väter und Mütter des Glaubens der ungeteilten Kirche, den Du suchst und schrittweise entdecken kannst. Gib nicht auf. Du entdeckst den heilsamen Rhythmus des gemeinsamen Betens und Arbeitens. Du wirst inspiriert für ein Leben in Gemeinschaft mit seinen bleibenden Herausforderungen.»

Im Jahr 2021 hatte damit eine kleine Arbeitsgruppe begonnen. Mutig streicht sie Überholtes und ergänzt Wesentliches. Die Ordnungen sollten dabei ihren Grundton der Freude und Freiheit nicht verlieren.

An unserem inspirierenden *Schwesternnachmittag* im Februar 2023 geschah dann die entscheidende Wende. Nach Reduktion und Versachlichung des Bisherigen aus dem Jahr 1998 erkannten wir: So stimmt der Grundton unserer Lebensordnung nicht mehr. Es wirkt spröde, dieses Rückgrat unseres aufrechten Lebens. Das liess aufhorchen: Ist anderes bei uns auch spröde geworden?

Der Befreiungsmoment folgte: Wir schreiben alles neu in einer uns persönlich zugesprochenen DU-Form.

«Die vorliegenden Ordnungen sind Dir Hilfe und Vergewisserung in Deinem alltäglichen Leben als Schwester. Fasse den Mut, Dich einzulassen auf diese guten Ordnungen! Sie leiten Dich auf dem Weg des Friedens. Sie geben Dir Sicherheit, sind dynamisch und anpassungsfähig. Freiheit und Verbindlichkeit im Geiste Christi sind Kennzeichen.»

Ein Beispiel von Verbindlichkeit

Unserer monastisch-pietistischen Tradition folgend verpflichten wir uns in unserer Berufung zu einem Leben in Anspruchslosigkeit, Ehelosigkeit, Gehorsam. Wie aber sieht zum Beispiel *Gehorsam* im gemeinschaftlichen Leben aus, der aufrecht leben lässt?

Berufen zum Leben in mündigem Gehorsam

Hören und Gehorsam sind Grundanliegen der Benediktsregel (u.a. Prolog 1–3; 5; 7,19–22.31–43; 68; 71; 72,6).



Aufrecht leben Thematischer Beitrag zum Berichtsjahr

Sie wurzeln in Deiner Liebe zu Christus. Sie haben ihren Ursprung und ihr Urbild in Gottes Wort und im bedingungslosen Gehorsam Jesu zu seinem himmlischen Vater. In Deiner Hingabe an Jesus und in Deinem Vertrauen in ihn kannst Du Dich selbst loslassen. Das entlastet Dich.

Mündiger, reifer Gehorsam sucht Deinen Teil der Verantwortung. Prüfe Dein Herz nach Deinen Motiven, im Gehorsam zu leben: Angst und Resignation sind keine Ratgeber des Heiligen Geistes. Gehorsam im kommunitären Kontext entlastet Dich darin, für alles Verantwortung tragen zu müssen.

Gehorsam und Leitung sind in den Ordnungen verknüpft:

«Der Abt muss wissen, welche schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen.»

[RB 2,31]

In allen Beratungen, Überlegungen und Entscheidungen kann in der Leitung der richtige Weg nur gefunden werden, wenn Jesus Christus die eigentliche Mitte ist. Nimmst Du eine Leitungsaufgabe wahr, so stelle Deine persönlichen Eigeninteressen und die Einzelinteressen anderer aktiv und bewusst zurück. Gewichte sie vor Gott. So bist Du frei im Hören auf Gott. Suche den Frieden; binde Dich an Christus und nicht an Deine Aufgabe. Übernimm die Dir übertragene Verantwortung mit einem wachen und betenden Herzen.

Intensiv beschäftigen uns im Berichtsjahr Fragen der Leitung:

Seit Mitte Oktober 2022 wirken Sr. Delia Klingler und Sr. Sonja Röthlisberger als berufene Mitglieder in der Komunitätsleitung mit.

Am 10. Juni 2023 ist Sr. Claudia Jablonka aus allen Ämtern im Zusammenhang mit ihrer Stellvertreterinnenaufgabe in der Komunitätsleitung zurückgetreten. Wir danken für ihr Wirken, Beten, Ringen mit viel Herzblut in ihrer Leitungsaufgabe. Ihre reichen Gaben hat sie uns bisher geschenkt und wird es – so sind wir überzeugt – auch fortan unter veränderten Gegebenheiten tun. Wir suchen betend einen Weg in die Zukunft.

Am 13. Juni 2023 hat Sr. Sabine Höffgen ihre Berufung in die Komunitätsleitung angenommen und wirkt seither mit. So bringen wir im Moment mit Herrn Urs Müller und Sr. Doris Kellerhals zu fünf unterschiedlichen Gaben im Leitungskontext ein.

An unserer Schwesternkonferenz vom 16. Dezember 2023 haben wir Sr. Sabine Höffgen und Sr. Delia Klingler auf Vorschlag der Komunitätsleitung und des Schwesternrates als stellvertretende Oberinnen gewählt.

Das biblisch fundierte Bild der Ergänzung zum Bau der ekklesiola in ekklesia hat uns inspiriert und ein kleiner Gabentest hat unsere Ergänzungskraft bestätigt:

«Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden.»

[Epheser 4,11.12]

Unsere Leitungsform ist vielleicht nicht so ganz «klösterlich», aber wir denken, sie entspreche einem zeitlosen Modell von Gemeindeführung. Verschiedene Gaben, die sich ergänzen, sind ein Segen für das Ganze der Komunität in ihren vielgestaltigen Ausprägungen.

Die Komunitätsleitung (Ausschuss des Stiftungsrates) trägt die geistliche, seelsorgerliche und betrieblich-wirtschaftliche Leitungsverantwortung. Sie fördert unsere Komunität in ihrem Auftrag als lebendige Gemeinde Jesu Christi in örtlich verdichteter Form.

Der Frage nach geistlicher Leitung – auch im Sinne der Benediktregel konnte ich, Sr. Doris Kellerhals, in einer Zeit der Reflexion und Vorbereitung eines Unterrichtsmoduls am Reuss-Institut im März 2023 nachgehen.

Am Reuss-Institut, einem ökumenischen akademischen Bildungsort, wirkt zudem Sr. Delia Klingler in Unterrichtsmodulen als promovierte Theologin.

Abt Urban Federer und Sr. Doris Kellerhals verantworteten einen Workshop an den Studientagen des Zentrums für Glaube und Gesellschaft Fribourg zum Thema «Ein Leben mit der Benediktregel». In ermutigender, bereichernder Ergänzung liessen wir die Workshop-Besucher teilhaben an unserem persönlich geprägten Führungsverständnis im Geiste der RB im 21. Jahrhundert.

Was ist es, das mich seit 37 Jahren als Oberin durch die RB prägt?

«Es ist: Ihr massvoller Anspruch an die Leitung.

Ich muss kein Übermensch sein.

Ihr unbeirrbarer Rückhalt im Evangelium.

Das ist die Quelle meines Lebens.

Ihr mutmachender Ton. Leitung benötigt Mut.»

Die lebendige Gemeinde in örtlich verdichteter Form: lassen wir uns mitnehmen zu ein paar *Ausdrucksformen des Lebens im Klosterdorf* im Berichtsjahr:

Es ist ein Segen, dass Mitbewohnerinnen und -bewohner mit uns in der Kapelle Gottesdienste und Gebetszeiten mitfeiern.

Monatlich stattfindende thematische *Hausgemeinschaftsabende* im Mutterhaus und Geistlich-diakonischen Zentrum:

Beispiele:

11. April: Wir verabschieden aus dem Klosterdorf: Bettina und Niggi Graber. Ein gemeinsames Nachtessen, diverse ernste und humorvolle Beiträge, Musik, Lieder sind gestaltend.

13. Juni: Grillabend mit Dessertbuffet. Und es gibt immer etwas zu feiern: z.B. kann die neue Möblierung der Gemeinschaftsterrasse eingeweiht werden, Abschluss mit drei Volkstänzen.

8. August: Lieblingsbuch vorstellen: Grillieren auf der Mieterterrasse, Buch vorstellen in Gruppen.

12. September: Sr. Sabine live.

Zudem: Der 5. Dienstag im Monat ist dem Klosterdorf gewidmet, z.B.: Konrad Meyer engagiert mit den Brüdern von Taizé, erzählt vom Taizé-Treffen in Rostock.

Susanne und Sandeep Mohan, die seit kurzem im Klosterdorf wohnen, teilen mit uns ihren Weg als Christen. Sandeep ist Arzt, stammt aus Indien, ist dort zu einem lebendigen Glauben gekommen. Beiden liegt es am Herzen, dort den Glauben zu leben, wo einst Spittler die in Indien tätige Mission 21 gründete.

Und Ende Oktober trafen wir uns zum gesegneten Austausch mit der Gemeinschaft Jahu mit Familien und neu auch zur Ehelosigkeit berufenen Frauen.

Oder: Wir feiern runde Geburtstage mit Segnung der Jubilare bei einer Gebetszeit, auch eine Goldene Hochzeit gehörte dazu.





Wir feiern gemeinsam auch 10 Jahre
Geistlich-diakonisches Zentrum:

Dazu der Bericht von Sr. Brigitte Arnold:

Stauende Dankbarkeit erfüllte mich, als wir am 1. Mai *10 Jahre Geistlich-diakonisches Zentrum* mit einem Tag der Begegnung feiern konnten. Wie anders war meine Gefühlslage 10 Jahre zuvor am 1. Mai 2013. Damals waren es Sorgen und Bangen angesichts dieser neuen und herausfordernden Aufgabe, die wir – als damals vier Schwestern im Leitungsteam – übernommen hatten. Wären wir dieser Aufgabe gewachsen? Wir, die wir doch nicht mehr waren und hatten als 5 Brote und 2 Fische? In diesen 10 Jahren seit der Eröffnung durften wir immer wieder erleben, wie Jesus das wenige, das wir bringen konnten, gesegnet hat. Wie damals bei der Speisung der 5000 durften wir erfahren: Wenn wir uns mit dem, was wir sind und haben, ganz Jesus überlassen, dann wirkt er, segnet, vermehrt, teilt selber aus. Heute weiss ich: Man kann planen, vorbereiten, Strategien entwerfen, Aufgabenpläne erstellen... das ist gut und hilfreich. Entscheidend aber ist die Bereitschaft, sich einzulassen und es gemeinsam im Gottvertrauen zu wagen. Unser Glaubensmut wurde belohnt. Darum nun beim 10-jährigen Jubiläum nicht nur bei mir viel Dankbarkeit und Staunen über das, was Jesus in diesen Jahren geschenkt hat: Als Leitungsteam durften wir zusammenwachsen, in der Zusammensetzung heute verändert und erweitert. Unsere grosse Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit erleben wir nicht als Konkurrenz, sondern als hilfreiche Ergänzung. Gäste kommen zahlreich zu uns als Einzelgäste und Gruppen. In unserem Café haben wir viele Stammgäste, und fürs Lädeli gilt es immer wieder neu, Produkte zu produzieren. Dankbar sind wir auch für unsere engagierten Mitarbeitenden und all die, die sich ehrenamtlich zur Verfügung stellen, wie etwa im Café Spittelgarte.

Mit einem Begegnungstag – eingeladen waren unsere Freunde und Weggefährten, Menschen aus Riehen – feierten wir in grosser Dankbarkeit. Es begann mit einem Brunch, der von unserer Küchencrew liebevoll und schmackhaft zubereitet war. Es war ein Kommen und Gehen. Musikalische Akzente mit Blockflöte (Meinrad Müller, Flötist und ein lieber Café-Stammgast) und Harfe bzw. Gitarre (Sr. Brigitte Arnold) gab es. Führungen durch die Ausstellung 170 Jahre Kommunität mit Sr. Doris, unserer Oberin, sowie Hausführungen, bei denen Klosterdorbewohner spontan ihre Wohnungstür aufschlossen und so auch ganz praktisch einen kleinen Einblick ins «Leben im Klosterdorf» gewährten. Zum Abschluss dann in der voll besetzten Mutterhaus-Kapelle ein Podiumsgespräch unter dem Thema «die Vielgestaltigkeit kirchlichen Lebens» mit einem Impuls von Sr. Doris. Weitere Gesprächspartner auf dem Podium: Pfarrehepaar Dan und Martina Holder von der Dorfkirche, Thawm Mang (Sonntagszimmer), Roland Staub (Stadtarbeit Kleinhünigen), Sr. Brigitte Arnold (Pfarlerin). Diese Gesprächsrunde zeigte einmal mehr, wie sehr wir als Kommunität Diakonissenhaus Riehen einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt kirchlichen Lebens beitragen können, gerade auch mit allen Angeboten im Geistlich-diakonischen Zentrum. Als aus dem Plenum gegen Ende etwas kritisch angemerkt wurde, dass ein katholischer Vertreter auf dem Podium vermisst werde, stand spontan ein Benediktinerpater auf. Er war in dieser Zeit für einige Wochen bei uns zu Gast und teilte unser Leben. Nun gab er aus seiner Sicht einen Beitrag zum Thema. Da war sie, die gelebte Ökumene, einfach ganz spontan. Mit einem Vespergebet konnten wir den Tag beschliessen. Ja, staunende Dankbarkeit und viel Ermutigung im Weitergehen, das tat wohl.

Leben Teilen

Frauen, die für eine Zeit verbindlich mit uns Schwestern leben. Es lebte Anikó aus Ungarn mit uns.

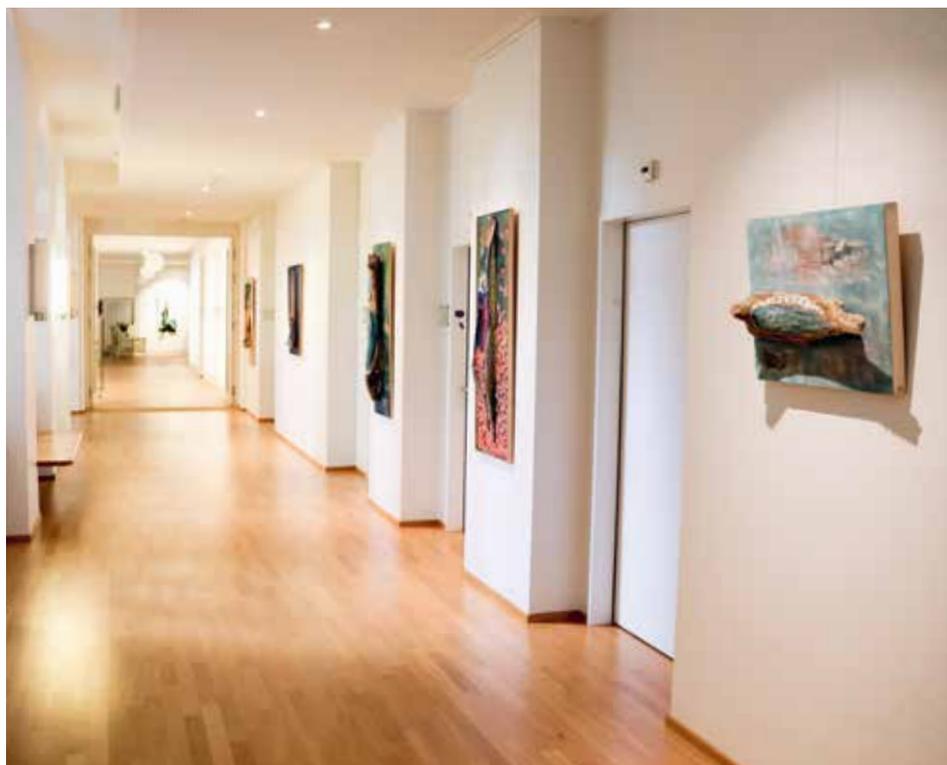
Schon seit einem halben Jahr darf ich mitleben. Ich bin sehr dankbar dafür. In dieser Zeit hat mich Gott vieles verstehen und erfahren lassen, geheilt und auch befreit von verschiedenen Sachen. In mir ist eine stärkere Fähigkeit gewachsen, mich in die Stille, in Seine Gegenwart zurückzuziehen und meine inneren Bewegungen wahrzunehmen. Es wurde in mir auch stärker, dass ich wirklich nicht viel brauche, und die Einfachheit mir gut passt.



Ausstellungen im GDZ

ermutigen uns und Menschen von aussen: «Begegnung zwischen Licht und Schatten» von Eva Wuchner. Seit vielen Jahren arbeitet sie als Kunsttherapeutin und Psychologin in der Tagesklinik der Sonnenhalde.

Wir danken an dieser Stelle Kurt und Lisa Ehret aus dem Klosterdorf. Mit grosser Gewissenhaftigkeit begleiten sie als Kuratoren die Ausstellung, bereiten alles sorgfältig vor. Sie wollen aus Altersgründen ins zweite Glied treten. Madeleine Monsch, ebenfalls Mitlebende im Klosterdorf, wird von Kurt und Lisa Ehret nun sorgfältig eingeführt. Danke für ihre Bereitschaft, diesen wichtigen Dienst weiterzuführen.



Den *Reichtum an eigenen geistlichen Angeboten* im Geistlich-diakonischen Zentrum dürfen wir mit Angeboten für Stille und Exerzitien, Meditation, Seelsorge, Ikonenmalen zahlreichen Menschen öffnen. Auch unser *Kinderlager* gehört seit über 30 Jahren dazu.

Zudem finden sich *Gruppen mit externen Angeboten* bei uns ein. Da ist zum Beispiel der Basler Sigristenverband, Mission 21, eine Kloster-auf-Zeit Gruppe des Gymnasiums Friedberg, der grosse Gemeinschaftstag mit über 220 Teilnehmenden, die mit gemeinschaftlichem Leben in Verbindung stehen. Vor allem auch für die kirchliche Pfarrerweiterbildung der Berner Kirche und der Kirchen des Konkordats erweist sich das GDZ immer häufiger als idealer Ort.

Zu den Ausdrucksformen des Lebens im Klosterdorf gehört, dass Mitarbeitende und Ehrenamtliche mit uns unterwegs sind: In Pflege und Betreuung, in Hauswirtschaft und Verwaltung, in Küche und Haus und Garten, in Kirchenmusik und KITA Rägeboge. Mit ihnen allen feiern wir jährlich das Mitarbeiterfest, treffen uns monatlich zum Znüni mit einem Impuls zu einem aktuellen Thema aus christlicher Sicht.

Lebendige Beziehungen im Klosterdorf leben wir auch mit AHA!, wo unsere Wäsche gewaschen und aufbereitet wird. Dann freuen wir uns über das gelungene Projekt Heilpflanzengarten Riehen, das von einem kreativ wirkenden Verein auf unserem Areal realisiert werden kann.

Weitere Akzente unserer Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugnisgemeinschaft

Aufrecht – mit Stehvermögen unterwegs sind unsere Jubilarinnen des Jahres 2023 mit 25 bis 75 Schwesternjahren.

Vom Jubiläum berichtet uns Sr. Johanna Pfau:

Bleibet in IHM

Schwestern-Jubiläum 2023 – ein Fest zu Gottes Ehre, mit Dank für seinen Ruf, Jesus Christus nachzufolgen im Gemeinsamen Leben. Ein liebevoll vorbereitetes Fest für die Jubilarinnen, ihre persönlichen Gäste, für die ganze Gemeinschaft.

Prächtige Blumen-Gestecke erfreuten Auge und Herz in der Kapelle, auf festlich gedeckten Tischen im Speisesaal. Nicht zu vergessen: der aufmerksame Service der Köche mit ihren Assistenten beim Festessen am Sonntag.

Wesentlicher Teil der Festtage ist das Teilgeben der Jubilarinnen an ihrem Leben und Wirken in verschiedenen Berufen und Arbeitsfeldern. Stärkend ist das Zeugnis über die Erfahrung der Gegenwart Jesu, seiner Kraft und Hilfe in Zeiten starken Gefordert Seins, die tief gesegnet waren.

Pfarrer Franz Christ wählte für die Predigt das Segenswort von Sr. Dora Albrecht, der ältesten Jubilarin:

«Bleibt in ihm, damit wir, wenn er erscheint, Freudigkeit haben und vor ihm nicht zuschanden werden bei seiner Ankunft.»

[1. Joh. 2,28]

Die Segensworte aller Jubilarinnen sollten ihren Platz im Gottesdienst finden: in den Lesungen, im Gebet, in der Segensbitte vor und nach der Predigt, im Sendungswort: *Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.* Wir wurden reich beschenkt im Wort, im Heiligen Abendmahl, in Lied und Musik.

Jessica Ulusoy investierte mit Chor und Instrumentalisten viel Liebe, die Wünsche der Jubilarinnen zum Klingen zu bringen: die Kleine Orgel-Messe von Joseph Haydn, J. S. Bachs Jesus bleibt meine Freude, Schafe können sicher weiden, wo ein guter Hirte wacht – Musik, die im Herzen nachklingt.

Das festliche Abendessen am Montag im kleinen Kreis mit Sr. Doris und den Schwestern der Kommunitätsleitung erlebten wir als liebevolles Beschenkt-Werden; so auch das ganze Fest.

Von Herzen dankbar für Gottes Segen und Gnade in unseren Schwesternjahren:

Sr. Dora Albrecht	75 Jahre	Sr. Rosmarie Grob	50 Jahre
Sr. Heidi Roth	70 Jahre	Sr. Kerstin Jutendahl	40 Jahre
Sr. Elisabeth Hebeisen	65 Jahre	Sr. Dorothee Weissert	25 Jahre
Sr. Johanna Pfau	65 Jahre		



Unsere Interne Zeit 2023

Zentrales Anliegen ist und bleibt, dass unsere *Kern-Kommunität lebendig ist* und sich auf den Weg macht. Dazu gehören Gespräch, Reflexion über Themen des Lebens und des Glaubens.

Nur wo Leben und Aufbruch spürbar sind, wo wir um unsere Identität im Heute ringen, da schliessen sich Frauen durch Gottes Führung und Berufung unserem innersten kommunitären Kreis an.



Wir freuen uns über unsere Postulantin Frau Mirjam Bakülü, seit dem 19. August 2023. Selbstverständlich lebt sie unter uns.

Bericht von Mirjam Bakülü

Der Übergang von meiner Kandidatur zum Postulat war äusserlich nicht mit vielen Veränderungen verbunden: weiter wohnen im Mutterhaus und arbeiten in einem Arbeitsbereich; den Rhythmus der Gebetszeiten leben und bei den Mahlzeiten an der Tischgemeinschaft teilnehmen. Diese Struktur gebenden Elemente des gemeinschaftlichen Lebens hab ich bereits in der Kandidatur lieb gewonnen. Dennoch war meine Aufnahme ins Postulat im August 2023 durch die integrierte Taferneuerung, mit dem eigens dafür vertonten Psalm und dem Besuch von langjährigen Freunden und Wegbegleitern und meiner Familie ein besonderes Ereignis. Seitdem darf ich die Schwesternschaft an den unterschiedlichen Zusammenkünften, den sowohl kirchlichen als auch kommunitären Festtagen, den Gebetswochenenden und dem Tätigsein in den verschiedenen Häusern noch mehr «von innen» kennenlernen. Sehr bereichernd erlebe ich dabei auch die Unterrichtstage/-einheiten und den Austausch mit PostulantInnen/NovizInnen aus anderen, mit Riehen verbundenen Gemeinschaften. Das Leben in der sogenannten Schwesternzelle, meine erste grosse WG, ist durch das Zusammentreffen unserer unterschiedlichen Charaktere bunt, viel-



fältig und hin und wieder herausfordernd. Denn das gegenseitige Kennenlernen konfrontiert auch jede Einzelne mit dem eigenen Selbst, der persönlichen Biografie. Mir hilft es, damit immer wieder vor Gott zu kommen, im Bitten und Beten, aber auch mit Gesang und Musik zum Lob Gottes für diese Fülle des Lebens! Ich fühle mich sehr beschenkt, mit Gott in – und mit dieser Gemeinschaft unterwegs sein zu dürfen!

Auch unsere Kandidatinnen im *Drittorden*, Verena Manger und Pia Schopferer, seit 7. Januar 2023, sind tragend und engagiert mit uns unterwegs.



Betroffen sind wir durch den kurz aufeinanderfolgenden Heimgang von fünf unserer Schwestern und von unserer ältesten Schwester im Dezember 2023:



~~~~~  
Nach einem langen und beschwerlichen Leidensweg ist in der Frühe des Neujahrstages 2023 unsere *Schwester Ida Langenegger* von Bühler AR wenige Wochen vor ihrem 92. Geburtstag still eingeschlafen und in die Herrlichkeit Gottes eingegangen.

Als junge Frau kam Schwester Ida vor fast 70 Jahren nach Riehen. Im Laufe der darauffolgenden Zeit reifte in ihr die Berufung, ihrem geliebten Heiland in der Schwesterngemeinschaft der Diakonissen zu dienen. 1956 trat sie ein und eine grosse Liebe zum Ort ihrer Berufung erfüllte sie. Sie war in Mutterhaus und Kapelle daheim. Während und nach der Ausbildung in der Moosrainschule für «Pflege von Betagten und Chronisch Kranken» wirkte sie mit Eifer und Hingabe in diesem Aufgabenbereich, davon 10 Jahre, bis 1972, auch im Altersheim Schönbühl in Schaffhausen. Danach diente sie gewissenhaft bis 1997 ihren eigenen betagten Mitschwestern in unserem Pflege- und Krankenhaus «Neues Heim». Auch nach ihrem Umzug ins Feierabendhaus fand sie in Botengängen und Mitwirkung im Esszimmer ein vielseitiges Betätigungsfeld. Immer stärker wurde sie selbst unterstützungsbedürftig. Mit ihrem starken Willen überwand sie seit Kindheit bis zuletzt auftretende Hindernisse. Nun konnte sie alles loslassen und Frieden finden in den Armen des Erlösers.

~~~~~  
 Aus bedrängender Krankheitsnot heraus ist am Ostermittwoch, dem 12. April 2023 unsere *Schwester Gisela Kiss* von Riehen BS wenige Wochen vor ihrem 90. Geburtstag zu Christus in die Herrlichkeit Gottes eingegangen.



Schwester Gisela ist in Ihringen am Kaiserstuhl aufgewachsen. Die Heimat mit ihrer dortigen Familie bedeutete ihr viel, wengleich sie schon 19jährig in die Schweiz kam. In tiefer Glaubensgewissheit führte sie ihr Weg im Jahr 1962 in unsere Schwesterngemeinschaft. Hier erlernte sie, nach einer Zeit des Einlebens im Mutterhaus, die Krankenpflege in unserer damaligen Schule für Praktische Krankenpflege auf dem Moosrain. Mit Hingabe, Sorgfalt und Freude übte sie ihren Beruf ab 1967 zunächst im Diakonissenspital und während 24 Jahren bis 1999 in unserem Krankenhaus «Neues Heim» aus. Danach half sie dort bei der Verpflegung der Bewohnerinnen mit ihren vielgestaltigen Anliegen. Später war ihr der interne Postdienst anvertraut. Mit grosser Freude nahm Sr. Gisela über lange Zeit die Verantwortung für unsere Bibliothek wahr. Viel und gerne hat sie gelesen und Bücher zur Lektüre empfohlen. Entschieden und in voller Klarheit vertraute sie sich bis zum letzten Lebenstag Jesus Christus an. Mit ihm war sie bewusst unterwegs und liebte besonders die Zeichen der Vergewisserung seiner Gegenwart: die Feiern des Heiligen Mahles.

~~~~~  
 Nach einem langen, beschwerlichen Krankheitsweg und akuter Verschlechterung ist am 21. Mai 2023 unsere *Schwester Dora Keller* von Turbenthal ZH in ihrem 75. Lebensjahr still und im Frieden zu Christus heimgegangen.



Es waren gestern auf den Tag genau 40 Jahre seit ihrem Eintritt in unsere Schwesterngemeinschaft. Beheimatet war sie im ihr lieben Tösstal. Dort wuchs sie mit fünf Geschwistern auf einem Bauernhof auf. Eine solide Ausbildung und viel Erfahrung im

pädagogisch geschickten und liebevollen Umgang mit Kindern brachte Schwester Dora mit. Seit ihrer Kindheit lebte sie im tragenden Glauben an Jesus Christus. Schwester Dora wirkte bei uns anfänglich in der Pflege unserer betagten Schwestern, dann und wann half sie im ihr aus früherer Zeit vertrauten Kinderheim Holee. Alle ihre reichen Gaben konnten sich entfalten im Wirken von 1998 bis 2011 als Hausmutter in unserem Feierabendhaus. Liebevoll, klar und mit einer Prise Humor liess sie sich ein auf die verschiedenen Charaktere und Situationen. Ausgleich fand sie im Orgelspiel. In Treue, Zuverlässigkeit und Offenheit war sie präsent, auch als eine heimtückische Erkrankung immer deutlichere Spuren hinterliess. Ihre Verankerung im Glauben trug sie bis ans Ziel.

~~~~~  
 Aus grosser Schwachheit heraus ist in der Klarheit des Morgens am 3. Juni 2023 unsere *Schwester Dora Sumi* von Saanen BE und Riehen BS in ihrem 98. Lebensjahr sanft eingeschlafen und in die Herrlichkeit Gottes eingegangen.



Schwester Dora ist in ihrer geliebten Heimat, hier in Riehen, aufgewachsen. Vertraut war ihr das Diakonissenhaus seit Kindheit. Hier besuchte sie die Sonntagsschule. Ihr von Gottes Wort, Gebet und vom Vorbild glaubender Menschen geprägter Lebensweg führte sie vor genau 70 Jahren zu uns Schwestern. Sie diente mit viel Liebe und Zuwendung den kranken Menschen. Ihr Herz drängte sie zur Mission und so kam es, dass Schwester Dora von 1964 bis 1966 mit der damaligen Basler Mission im Urwaldspital Manyemen in Kamerun wirkte. Neun Jahre als Probemeisterin im Mutterhaus, neun Jahre zur Unterstützung ihrer betagten Eltern, danach weiter hingebungsvolles Wirken in Mutterhaus, Feierabendhaus, im Asylbewerberzentrum Moosrain. Schwester Dora trug Menschen, Anliegen der Mission, der Kommunität in grossem Mitgefühl und im Gebet. Ihre dienende Haltung war ein Segen.

Nach einem langen, anspruchsvollen Weg in körperlicher Schwäche und nun akuter Krankheitsnot ist am 9. Juni 2023 unsere Schwester Anneliese Pfirter von Pratteln BL in ihrem 85. Lebensjahr zu Christus, ihrem guten Hirten, heimgegangen.



Auf dem geliebten heimatlichen Bauernhof im Zentrum von Pratteln wuchs Schwester Anneliese auf und trat im Jahr 1964 als solide ausgebildete und erfahrene Hauswirtschaftslehrerin in unsere Gemeinschaft ein. Gott hatte sie berufen – das war zeitlebens, mit allen Fasern ihres Seins, ihre unumstössliche Gewissheit. Schwester Anneliese wurde bald zur Mitarbeit in der damaligen Haushaltungsschule, Marthaschule, auf unserem Areal berufen. Gemeinsam mit zwei weiteren Schwestern wirkte sie bis 1979 fachlich kompetent, menschlich und geistlich hoch engagiert für die zahlreichen Schülerinnen. Dann erfolgte der Ruf in die Leitung der Kommunität, zunächst als Probemeisterin für die neu eingetretenen Schwestern, dann, bis 2004, als Stellvertretende Oberin. Unermüdlich stand Schwester Anneliese in ihren anspruchsvollen, manchmal auch belastenden Aufgaben. Ausgleich fand sie mit ihrem ausgeprägten Sinn für das Schöne in praktischer Arbeit, speziell auch für unser Lädli. Auch in ihrem Feierabend bereitete sie hingebungsvoll und mit Liebe zum Detail unzählige Pakete vor zum Grossversand für notleidende Menschen in Osteuropa. Schwester Anneliese hat uns mit ihrer offenen, zugewandten Art bis zuletzt gutgetan. Sie fehlt uns.



In der Frühe des Morgens vom 29. November 2023 ist unsere Schwester Martha Altherr von Trogen AR in ihrem 102. Lebensjahr still am Ziel ihres langen Weges der Sehnsucht nach der Vollendung angelangt.

Im Januar 1950 ist unsere Schwester Martha als eigenständige junge Frau aus ihrer Heimat Walzenhausen AR nach Riehen gekommen. Mit grosser Überzeugung folgte sie dem Ruf Gottes. Das Mutterhaus wurde ihre geistliche und menschliche Heimat und war dies bis zuletzt. Als tüchtige und umsichtige Krankenschwester und begabt darin, andere anzuleiten, wirkte sie im Diakonissenspital Riehen, im Krankenhaus Grabs und während 13 Jahren im Krankenhaus Heiden. Besonders am Herzen lag Schwester Martha das jüdische Volk. In Walzenhausen wirkte der «Flüchtlingspfarrer» Paul Vogt, der Schwester Martha tief geprägt hatte. Zurück in Riehen diente sie in Klarheit den eigenen hoch betagten Schwestern. Ihren langen Feierabend verbrachte sie innerlich nahe der Gemeinschaft mit ihren gemeinsamen Anliegen und Anlässen, ihren Gebetszeiten und Gottesdiensten. Schwester Martha war da! Sie hat uns mit ihrer Zufriedenheit, Dankbarkeit, Klarheit und ihren markant-treffenden Aussagen gutgetan. Wir sind tief dankbar.

Dankbar gedenken wir unserer Schwestern.

Sie waren alle prägend unter uns: Sr. Ida und Sr. Gisela als ehemalige Schülerinnen unserer Moosrainschule in der Pflege unserer Mitschwestern; unsere Sr. Dorothee (Dora) als umsichtige Hausmutter im Feierabendhaus und als begabte Organistin; Sr. Dora Sumi als Missionarin in Kamerun und als einstige Noviziatsbegleiterin; Sr. Anneliese als unsere mütterliche und mit viel Sinn für Schönheit begabte Stellvertretende Oberin; und Sr. Martha als treue Beterin und mit ihrem ausgeprägten Sinn für das Wesentliche.

Als Leitung suchen wir in Gebet und Austausch Antworten auf anstehende Fragen – so in unserer Retraite im Januar 2023.

Diesen Tagen entsprang ein *Prozess der Neuorientierung für unser Feierabendhaus*.

Auslöser dazu waren die kleiner werdende Schwesternzahl im Feierabendhaus und die Fragen rund um die Leitungsstruktur. Frau Monica Illenseer, eine erfahrene Leiterin Pflege und Beraterin, begleitet diesen herausfordernden Prozess. Nach zahlreichen Gesprächen und Befragungen innerhalb und ausserhalb des Feierabendhauses haben wir uns dazu entschieden, weitgehend einen Neustart zu wagen. Er soll die bisherige Sicherheit im Alter weiterhin gewährleisten.

Ab Mitte Oktober wird dieser Ort des Lebens und Glaubens für unsere Schwestern im Feierabend noch stärker integriert ins Ganze der Gemeinschaft. Dort, wo wir Pflege und Begleitung im Alltag benötigen, soll neu ein Team mit zwei verantwortlichen Schwestern für die Alltagsbegleitung und der Leitung Pflege den Ort prägen.

Wir danken der bisherigen Leiterin Sr. Barbara Schlingloff und ihrer Stellvertreterin Petra Tscheulin für ihr Herzensengagement fürs Feierabendhaus. Danke für ihre Bereitschaft, mit ihren reichen Gaben weiter in der vielfgestaltigen Alltagsbegleitung und im Begleiteten Wohnen zu wirken. Wir danken Sr. Karin Tanner für ihr enormes Engagement für die Hauswirtschaft und das Begleitete Wohnen im Feierabendhaus und wünschen ihr entlastende Spuren in die Zukunft.

Dankbar feiern wir 50 Jahre KITA.

Ich danke an dieser Stelle allen, die mit hohem Verantwortungsbewusstsein, pädagogischen Geschick, Freude und Zuwendung die Entwicklung zahlreicher uns anvertrauter Kinder in der Leitung und im Team der KITA begleitet haben. Zwei unserer Mitarbeiterinnen sind über 30 Jahre dabei.



Drittorden

Unsere beiden Kandidatinnen berichten:

Wann begann dieser Weg in den Drittorden für mich? Eigentlich schon vor Jahren, als es mich hinzog zu Andachten, Chorsingen, Gottesdiensten, Exerzitien und ich bei diesen Gelegenheiten immer deutlicher wahrnahm, hier ist Christus die Mitte der Gemeinschaft und die Angebote des Hauses führen hin auf ein «Christus mehr» – wie es in den Exerzitien formuliert wird – «mehr kennenlernen, mehr lieben, mehr nachfolgen».

Dann tauchten konkret die Fragen auf: Kann ich hier dazugehören, obwohl nicht im Klosterdorf wohnend, obwohl verheiratet und nur ich den Wunsch habe, dieser Frage nachzugehen... Auf meine Fragen gab es ermutigende Gespräche mit Sr. Doris, ein Ja und die Einladung, einen Antrag zur Aufnahme in den Drittorden zu schreiben.

So wurde ich am 7. Januar 2023 in die Kandidatur des Drittordens aufgenommen. Dieses Jahr war reich gefüllt mit mancherlei zusätzlichen geistlichen Zeiten: Unterweisung durch Sr. Kerstin, Teilnahme an der Bibelarbeit des Drittordens, Teilnahme an den Stillen Tagen der Schwesterngemeinschaft, Bibel getantzt...

Über allem lag für mich die Frage: «Herr, sag doch du, ob dies mein weiterer Weg sein soll!»

Am Anfang meiner Kandidatur hatte ich mit einer Frau aus dem Drittorden ein Gespräch darüber und sie meinte voll Vertrauen: «Gott kennt dich, Er wird schon wissen, wie Er zu dir spricht!»

Genau das habe ich erlebt. Gerade in Situationen, in denen ich gar nichts erwartet habe, fiel mir Antwort zu. Zufall, zugefallen!! Tiefe Freude!

Am 6. Januar 2024 dann in der Wochenschlussfeier die feierliche und bewegende Aufnahme in den Drittorden. Der Predigttext über die Weisen aus dem Morgenland, ein Geschenk! Das Hingabegebet, ein sehr bewusster Akt. Die Einsegnung durch die Schwesternschaft und Mitglieder des Drittordens, ein Geschenk. Der Ring mit dem Zeichen fünf Brote und zwei Fische, für mich sichtbare Erinnerung an Jesus und Seine Gegenwart.

Vor Jahren habe ich eine Formulierung gelesen: «Pilgerweg des Vertrauens»! Ja, das spüre ich ebenso. Jeder Schritt, der vor mir liegt, ist noch verborgen. Hören und gehen will ich den Weg im Vertrauen auf Ihn.

Pia Schopferer



Bewerbung: Mein Herzensohr spricht/hört ein klares Ja, ein Nein hatte ich nie. Gott hat mir einfach die Zeit gelassen, diesen Schritt umzusetzen. Was waren meine Unsicherheiten – sich binden für die Ewigkeit? Sind Anforderungen da, denen ich nicht gewachsen bin? Ist es wirklich Gottes Plan? Oder ist es einfach, «um dabei zu sein»?

Als Kandidatin: Unsicherheiten oder Fragen bezüglich meiner Rolle haben sich schnell verflüchtigt. Verschiedene Erlebnisse in der Kommunität mit den Schwestern bewirkten, dass ich mich noch verbundener fühle. Das Jahreswort «Wohl dem Volk, das jauchzen kann» hat mich dabei immer wieder tief berührt, vor allem als ich es noch am Jahresfest mit anderen tanzend bewegen konnte. Aufrecht und aufrichtig im Leben stehen, oder unerschrocken und mutig auf mein Herzensohr hören, erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit, Freude und Zuversicht.

Verena Manger



Kloster auf Zeit

... eine 16-jährige Schülerin, die im Rahmen einer «Herausforderungswoche» ihrer Schule in die für sie neue Welt einer Schwesterngemeinschaft eintaucht...

... eine Unternehmerin mit erwachsenen Kindern, die für sich eine heilsame Verbindung von Stille und Aktivität ausprobieren möchte...

... eine in ihrer Gemeinde sehr engagierte Frau, die ihr Gebetsleben vertiefen möchte...

Es ist immer wieder eindrücklich, wie ganz verschiedene Frauen aus unterschiedlichen Lebenshintergründen mit uns ein Stück gemeinsames Leben teilen. Die Gründe, warum die Frauen bei uns eine oder mehrere Wochen Kloster auf Zeit machen, sind so verschieden wie ihre Persönlichkeiten und Lebensalter. Für uns ist es immer wieder berührend, wenn wir miterleben dürfen, wie unsere «Kloster auf Zeit»-Frauen sich hineingeben in den Rhythmus von Beten und Arbeiten. Wie die Rückmeldungen zeigen, ist es ein gegenseitiges Geschenk: Die «Kloster auf Zeit»-Frauen kommen ihrer eigenen Sehnsucht tiefer auf die Spur und erfahren darin oft auch etwas von Gottes Sehnsucht nach ihnen. Und jede «Kloster auf Zeit»-Frau bereichert auch uns als Gemeinschaft. Das erfüllt uns mit viel Dankbarkeit und Freude.

Im September durften wir wieder eine «Kloster auf Zeit»-Woche mit vier Schülerinnen und ihrer Lehrerin aus einem Gymnasium in der Ostschweiz gestalten. Über die Tage wächst das gegenseitige Vertrauen, und es werden sehr tiefe Gespräche und Begegnungen möglich – Schwestern erzählen von ihrem Berufsweg, und die Schülerinnen teilen Fragen und Anliegen, die sie beschäftigen. So entsteht ein wertvolles Miteinander.

Eine Frau aus Ungarn, die mehrere Monate mit uns lebte, kehrte im Sommer wieder in ihr Heimatland zurück. Dort ist sie wieder in ihren Alltag als Lehrerin und Grossmutter eingestiegen. Mittlerweile ist sie ein Mitglied unseres Freundeskreises, und im Gebet bleiben wir verbunden.

Sr. Sonja Röthlisberger und Sr. Delia Klingler



Freundeskreis

Dazugehören – mittragen – sich begegnen – füreinander beten – Anteil haben...

So heisst es auf der Frontseite unseres Flyers für unseren Freundeskreis.

Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr unser Freundeskreis weitergewachsen ist. Von anderen Mitgliedern haben wir Abschied genommen, durch den Heimgang in die Ewigkeit.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich zu engagieren: Gebetsunterstützung, praktische Einsätze, finanzielle Unterstützung oder Anderes.

Der jährliche Freundeskreistag im Sommer ist immer eine kostbare Zeit des Miteinanders und ist geprägt von Begegnungen und Teilgeben der Kommunität.

Einmal im Monat treffen wir uns am Freitagnachmittag zum gemeinsamen Kaffee und Kuchen in unserem Café Spittelgarte. Anschliessend haben wir eine gemeinsame Zeit des Gebetes. Diese Zeiten des Miteinanders berühren mich, sowohl beim fröhlichen Austausch im Kafi, dann aber auch vor allem in der gemeinsamen Zeit vor Gott. Sie ist immer mit einer hohen Intensität verbunden, die mich reich beschenkt und berührt weiterziehen lässt.

Gerne lasse ich ein paar Freunde und Freundinnen zu Wort kommen, indem sie uns berichten, was ihnen der Freundeskreis bedeutet. Die Altersspanne der Berichtenden reicht von Jahrgang 1948 bis 1978.



«Die Zugehörigkeit zum Freundeskreis verstärkt meine Verbundenheit zur Kommunität, zur Gemeinschaft der Schwestern und ALLEN, die auf dem Areal leben und arbeiten! Leider konnte und kann ich nicht regelmässig an den Freundeskreistreffen teilnehmen, da ich in Tübingen (D) lebe und die Treffen eher selten mit meiner Präsenz in der Kommunität übereinstimmen.

Trotz häufiger Abwesenheit bin ich dann besonders an jenen Tagen in meinen Gedanken und im Gebet mit den Freundeskreismitgliedern verbunden. Hilfreich ist dabei auch die regelmässig erscheinende Gebetsinformation mit den besonderen Gebetsanliegen!»

«Der Freundeskreis bietet verschiedene Möglichkeiten, die Verbundenheit mit der Kommunität auszudrücken. Ich schätze die monatlichen Briefe mit Informationen zum Alltag der Kommunität und den Gebetsanliegen. Schön ist es auch, wenn ich Mitglieder des Freundeskreises in meinem Alltag treffe und wir im persönlichen Austausch sind.»

«Vor paar Jahren bin ich aus dem Kanton Aargau dem Freundeskreis beigetreten. Er ist für mich eine geistliche Heimat mit wertvollen Begegnungen und persönlichem Austausch, auch mit der Kommunität. Es bewegt mich sehr zu wissen, dass seit der Entstehung des Freundeskreises die Schwestern regelmässig während der Morgenfeier am Montag für uns Mitglieder des Freundeskreises beten aber auch für das Vertrauen, dass ich für die Anliegen der monatlichen Gebetsinformationen beten darf. Das alljährliche Freundeskreistreffen ist sehr wertvoll und ich gehe immer gestärkt nach Hause.»

«Das ‹Verbunden Sein› mit der Kommunität durch den Freundeskreis schätze ich sehr. Ich stelle mich so zum und hinter das Leben und den Dienst der Schwestern.

Schöne und wertvolle Freundschaften zu einzelnen Schwestern bereichern mein Leben und ich spüre stark ein mitgetragenen Werden werden im Gebet.»

«Wir freuen uns über die Möglichkeit, dem Freundeskreis angehören zu können. Er verbindet uns näher mit der Schwesternschaft durch die Gemeinschaft und die Gebete am Freitagnachmittag, wodurch wir mehr Einblick haben in die einzelnen Anliegen, Aktivitäten und Arbeitsfelder der Schwestern. Das verbindet uns im Geist und in der Freundschaft mit ihnen.»

So freuen wir uns auf weitere Menschen, die uns näher verbunden sein möchten.

Sr. Sonja Röthlisberger





Herausgepickt aus dem Alltag
im Geistlich-diakonischen Zentrum...

... Stille erleben – eines unserer Angebote für Gäste

Diese Tage standen im letzten Jahr unter dem Gesamtthema «Segen». Eine kleine Gruppe von Frauen und Männern war jeweils für zwei Tage bei uns zu Gast. Auf ganz unterschiedliche Weise wurden sie beschenkt: durch Gottes lebendiges Wort, in der persönlichen Stille, mit einem Lied, Harfenklänge, die in die Stille führten...

Sr. Evelyne Stocker, welche diese Tage leitet, beschreibt ein besonders eindrückliches Erlebnis, das zeigt, wie wunderbar Jesus handelt:

«Wir schauten die Begegnung von Jesus mit den Jüngern an, als ER sie vor seiner Himmelfahrt segnete. Eigentlich wollte ich den Teilnehmenden ein Bild in die Stille Zeit mitgeben. Doch beim Suchen fand ich kein Passendes. Da empfahl ich ihnen, sich doch still in die Kapelle zu setzen, im Blick auf unser Auferstehungskreuz an der Wand. In der abschliessenden gemeinsamen Feier haben einige berichtet, wie eindrücklich ihnen da Jesus segnend, ermutigend und stärkend begegnet ist.»

IHM: Jesus, dem Vater, dem Heiligen Geist, ganz persönlich begegnen, das ist der grosse Segen solcher Tage, zu denen wir gerne weiter einladen.

... Vorbereitung auf die Firmung – eine Gruppe, welche bei uns zu Gast war

Über Auffahrt war bereits zum zweiten Mal eine Gruppe Teenies der Christkatholischen Kirche Zürich bei uns zu Gast. Einer der dortigen Pfarrer hat unser Haus während einer Weiterbildung kennengelernt. Inspiriert durch seinen eigenen Aufenthalt bei uns fragte er an, ob er mit 12 Firmlingen ein Vorbereitungswochenende auf die Firmung hin bei uns durchführen könnte. Wäh-

rend dem Wochenende gab es Unterrichtszeiten für die Firmlinge und sie bereiteten den Gottesdienst der Firmung vor. Im Raum der Stille führten sie jeweils ihr eigenes Abendgebet durch. Zwei unserer Schwestern gaben der Gruppe Einblicke in die Kommunität, führten sie auf dem Areal herum und beantworteten alle ihre neugierigen Fragen. Auf dem Programm stand auch ein Handkreuz-Workshop. Sr. Elisabeth Merz stellte eine Anleitung und Werkzeug bereit, damit die Jugendlichen aus einem Kreuz-Rohling ein eigenes Holzkreuz anfertigen konnten.

Die Gruppe genoss die Gastfreundschaft und den schönen Ort bei uns.

... Markus und Esther Brodmann –
zwei unserer Perlen im Café Spittelgarte

Die beiden engagieren sich bereits seit Jahren als ehrenamtliche Mitarbeitende im Café Spittelgarte. Ihre Namen werden hier stellvertretend für viele andere Ehrenamtliche erwähnt, welche uns tatkräftig unterstützen.

«Begonnen hat es damit, dass Markus pensioniert wurde und sich einen Ort suchte, wo er sich sinnvoll einbringen kann. Er kannte das Diakonissenhaus bereits von seiner beruflichen Tätigkeit als Fischlieferant.

Die Arbeit im Café ist ihm inzwischen ans Herz gewachsen. Er schätzt die herzliche Atmosphäre, welche den Café-Betrieb prägt. Gerne übernimmt er alle anfallenden Aufgaben – das Bedienen der Gäste, das Einrichten, bevor das Café öffnet, und das Aufräumen am Schluss.

Besonders viel Freude bereiten ihm die Begegnungen mit den Gästen. Gerade zu Stammgästen oder Schwestern sind schöne Beziehungen entstanden. Gespräche sind möglich – auch über Sorgen und Probleme. Die Gäste schätzen das und fühlen sich aufgehoben.

Markus seinerseits spürt die Dankbarkeit und Wertschätzung, die ihm entgegenkommt. Während einer längeren Krankheitszeit hat er erfahren, dass die Schwestern für ihn beteten.»

Esther, seine Frau, ist eine unserer Kuchenbäckerinnen. Sie verwöhnt die Café-Gäste wöchentlich mit feinen Kuchen und Torten. Ein grosses «Dankeschön» an alle unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer!

Übrigens:

Wir suchen weitere Freiwillige, welche gerne im Café mithelfen und so den Auftrag der Kommunität unterstützen möchten.

Andrea Pfister



Annaheim Spiez

Seit Wochen stelle ich mir die Frage: Was gehört vom Annaheim in den Jahresbericht – was könnte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, interessieren?

Ich weiss es nicht. Die Fotos sollen für sich sprechen und einen Einblick geben in mein Leben im Annaheim und in dieser wunderbaren Landschaft. Es erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit, dass das Annaheim ein Ort voll Lebendigkeit und fröhlichem Miteinander sein darf.

Sr. Rosemarie Meyer

Sogar die Wäsche darf den Ausblick geniessen...



Diese prachttvolle Wiese lässt das Herz höher schlagen.



Ein spontaner Besuch meiner Mitschwestern



Gemeinsam unterwegs: ... in luftigen Höhen...



Gäste in der «Alphütte»...



... und zu Schiff...



... und Indoor Camping...



... und Stand Up Paddelling sind eine Bereicherung durchs Jahr.



Einen grossen Dank für alle Bewahrung und Freude und Durchhilfe!



Naturkunst der Kinder
zum 1. August.



«Der Schlunz» – Kinderlager 2023

Dieses Picknick am Waldrand kam ganz anders heraus, als Familie Schmidtsteiner sich das vorgestellt hat: Sie treffen auf einen verängstigten und verwahrlosten Jungen. Er weiss nur, dass man ihn «Schlunz» nennt. Da niemand weiss, wohin der Schlunz gehört, bleibt er erst einmal bei Familie Schmidtsteiner wohnen. Doch schon bald taut er auf und bringt mit seinen unbequemen Fragen viel Wirbel in den Alltag der sonst so braven Christenfamilie. Der Schlunz lässt sich nämlich nicht mit vorschnellen Antworten über Gott abspeisen. Das Lagerthema basierte auf der Kinderbuchreihe «Der Schlunz» von Harry Voß.

Zusammen mit dem Schlunz und Lukas und Nele Schmidtsteiner haben wir uns auf diese Entdeckungsreise gemacht – wir haben die biblischen Geschichten von David kennengelernt und erkundet, was Freundschaft mit Jesus bedeuten kann.

Etwas davon wurde für uns auch konkret erfahrbar: Unsere Vielfalt unter den Kindern und im Leiterteam – von 7 bis Ende 50, mit Wurzeln in 9 verschiedenen Ländern und 3 Kontinenten, ... – durfte sich in dieser Woche zu einer Einheit ergänzen – im guten, freundschaftlichen Miteinander, im gemeinsam spielen, singen, basteln, entdecken, austauschen, beten, lachen, «Huckepack-Völk» spielen...

Auch dieses Jahr hatten Kinder und Schwestern viel Freude an den Begegnungen: im Speisesaal, beim «Schwöschtere-Zytli», im Abendgebet, beim gemeinsamen 1. Augustfeiern und beim Singen im Feierabendhaus.

Und ebenso war es eine grosse Bereicherung, dass ehemalige «Kinderlager-Kinder» als Teenieleiterinnen im Kinderlager mitgewirkt haben.

Sr. Delia Klingler



Unsere Mitarbeitenden und die Zentralen Dienste

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die tägliche Arbeit und vielseitige Anlässe verbinden uns mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Mitarbeitenden-Znüni

Zehn Mal im Jahr treffen wir uns für etwa 30 Minuten zu einem reichhaltigen Znüni und guter Gemeinschaft ausserhalb der gewohnten Arbeit im Speisesaal des Mutterhauses. Durch einen alltagsbezogenen Impuls aus christlicher Perspektive (5–7 Min.) erhalten wir auch Nahrung für die Seele, welche über die kurze gemeinsame Zeit hinaus trägt. Eingeladen sind alle Mitarbeitenden inkl. den in den Betrieben mitarbeitenden Schwestern. Schön, dass auch immer wieder Kita-Mitarbeitende mit Kindern dabei sein konnten.

Unsere Dienstjubiläen 2023 und unser diesjähriges Mitarbeiter-/innen-Fest

Im Rahmen des Mitarbeiterfestes konnten ein Dienst-Jubilar und fünf Dienst-Jubilarinnen gefeiert werden:

30 Jahre: *Frau Esther Kupferschmid*

Frau Cornelia von Wyl

20 Jahre: *Herr Malë Hoxhaj*

10 Jahre: *Frau Maritza Bischof-Olivera*

Frau Gabriela Hofer Aegerter

Frau Andrea Pfister

Das Mitarbeiterfest fand am 21. Juni statt. Bei gutem Wetter feierten wir das «Sommerfest» mit toller Musik, feinem Essen und spielerischer Gemeinschaft drinnen und draussen. Bei der Würdigung der Jubilarinnen und des Jubilars wurde sehr viel Wertschätzung füreinander sichtbar und manch eine/r hatte feuchte Augen. Einmal mehr hat sich gezeigt, wie wichtig das gemeinsame Feiern ist.

Urs Müller

«Aufrecht leben» Was richtet uns auf – was hilft uns, «aufrecht» zu leben?

Unser Pensionierten-Ausflug 2023

Der diesjährige Ausflug mit unseren Pensionierten fand am 16. August statt. Er führte uns mit einem Reisecar von Riehen nach Aesch ins GSR, Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation, und dann weiter zum Aussichtspunkt Gempenturm und wieder zurück nach Riehen.

Was richtet uns auf?

Eine uneigennützig Institution, die beeinträchtigten Menschen Hilfe anbietet.

Das Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation befand sich bis Mitte 2017 in Riehen. Der Neubau in Aesch erlaubte, alle Fachgebiete – Audiopädagogischer Dienst, Sprachheilschule und Autismuszentrum – unter einem Dach zu vereinen.

Aber was tut die GSR denn?

Diese Frage und noch viel mehr durften wir anlässlich einer Führung mit dem Stiftungsratspräsidenten, Sven Cattelan, erfahren und erkunden. Eindrücklich referierte und erklärte er den rund 20 Anwesenden die Einzigartigkeit der Institution.

«Die GSR ist ein interdisziplinäres pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum in der Nordwestschweiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung. Im Zentrum unserer täglichen Arbeit aller Abteilungen steht die Verbesserung und Stärkung der Kommunikationsfähigkeit junger Menschen.»

Mit etwa 135 Mitarbeitenden betreut und begleitet die GSR ungefähr 550 Kinder und junge Erwachsene. Nach dem höchst interessanten Kennenlernen dieser Institution überkam uns ein kleines Hungergefühl.

Mit dem Bus von Koch-Reisen nimmt der Ausflug Fahrt auf in Richtung Gempenturm. Wir geniessen ein Apéro-Plättli im Restaurant auf der neu errichteten Terrasse und bewundern die Aussicht auf die klein wirkende Gegend.

Kleinwirkend, weil sich Gempen circa 760 Meter über Meer befindet und wir einen Weitblick über das Baselbiet, das Elsass, die Vogesen, über Basel und bis in den Schwarzwald geniessen durften.

Gestärkt mit Speis und Trank, Weitsicht im Herzen und voller Dankbarkeit und Demut gegenüber der grossartigen Schöpfung traten wir gegen Abend den Heimweg an.

Es war schön, gemeinsam mit unseren ehemaligen Kolleginnen und Kollegen diesen Ausflug zu unternehmen. Diese Gemeinsamkeit hilft uns, aufrecht zu leben.

Heiner Gammeter, Leiter Personalwesen



Ein paar Wagemutige wollen es wissen! 115 Stufen, 5 Plattformen, 28 Meter hoch.

**Was wir Ihnen und
Ihren Gästen aus unserer
Küche bieten können:**

- Wir betreiben ein auf die Wünsche unserer Kunden ausgerichtetes Catering. Die Frische der Zutaten ist uns wichtig!
- Gastgeber für Firmenanlässe
- Eventmanagement inhouse mit Verpflegung

**In folgenden Bereichen
engagieren wir uns auch:**

- Ausbildungsplätze für Köchinnen und Köche EBA und EFZ
- Integrationstrainings für Menschen mit Handicap
- Wir sind ein zertifizierter Betrieb in der Ernährung für Kinder und junge Menschen in Tagesstätten.

Benötigen Sie weitere Informationen
oder Beratung?

Niklaus Ditzler, Betriebsleiter Küche:
niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch



**Was wir Ihnen und Ihrer Liegen-
schaft aus dem Bereich
«Haus & Garten» anbieten können:**

- Arealpflege und Anlagenunterhalt
- Allgemeine Schneidearbeiten
- Pflege von Obstanlagen
- Grabpflege & Bepflanzung
- Überwinterung von Kübelpflanzen
- Hauswartung

**In folgenden Bereichen
engagieren wir uns auch:**

- Ausbildung Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt
- Beschäftigungsprogramm im Asylverfahren
- Arbeitsintegrationsprogramm (Haus & Garten)

Benötigen Sie weitere Informationen
oder Beratung?

Matthias Buri, Leiter Haus und Garten:
haus_garten@diakonissen-riehen.ch





Aufrecht Leben

Die KITA RÄGEBÖGE hat am Jahresfest 2023 ihr 50 Jahre Jubiläum gefeiert. Dieses Fest war eine grosse Freude für die Kita. Die Festreden von Eltern, Mitarbeitenden und aus der Komunitätsleitung, Begegnungen mit ehemaligen Mitarbeitenden, Kindern, Eltern, das Aufbereiten der Geschichte der Kita mit der liebevollen Darstellung auf Stellwänden im Hof, die Spiel- und Aktivitätenangebote des Teams, ein Jubiläumslied und ein selbst gepflückter Blumenstrauss...

All das und noch vieles mehr hat berührt, erfreut, reich beschenkt.

Aufgerichtet

Ein weiterer grosser «Aufsteller» war der Teamtag, wo uns das Rhytaxi nach einem Teambildungsmorgen am Nachmittag ans Dreiländereck gebracht hat.



KITA Rägeboge 50 Jahr Jubiläum

Mir gratuliere

S Fünfi und s Null sin go spaziere
Und well si so Freud hän gha do dra
Hän si dänggt «mir könntes doch probiere
Mir hängge uns jetzt anenander a»

Sit denn hets Fünfi e Fründ fürs Läbe
Wo immer hinter ihm wird stoh
Und s Null das wartet nümm vergäbe
Es het sovil Mehrwärt überko

Mir gratuliere und jubiliere
Und mir singes lut im Chor
Dien applaudiere und musiziere
D KITA RÄGEBOGGE wird hüt 50 Jahr

S Fünfi und s Null wänn zämme wohne
Nur wüsse sie nonid genau wohi
Doch s git e Hus wo sich no würdi lohne
Es präsentiert sich stolz als «Heimetli»

Vor Freud rüeft s Fünfi «jo do loht sich läbe
Ich will nieme wäg vo do»
Und s Null git sowieso vo afang a si Säge
In däm Hus könn mir uns niederlo

Mir gratuliere und jubiliere
Und mir singes lut im Chor
Dien applaudiere und musiziere
D KITA RÄGEBOGGE wird hüt 50 Jahr

So hän die zwei e neus Dehaim
Fühle sich wohl in däne Wänd
Trenne ka die beide sicher kaine
Drum sin si glücklich bis ans Lääbensänd

Mir gratuliere und jubiliere
Und mir singes lut im Chor
Dien applaudiere und musiziere
D KITA RÄGEBOGGE wird hüt 50 Jahr

Mir gratuliere und jubiliere
Und mir singes lut im Chor
Dien applaudiere und musiziere
D KITA RÄGEBOGGE wird hüt 50 Jahr

Nikolai Zaugg





Aufrecht leben

Schon die antiken Philosophen befassten sich mit dem «aufrechten Leben», also mit der Frage, wie Menschen sich in der Welt verhalten sollen, um ein erfülltes Leben zu führen. Es geht dabei um mehr als nur um die physische Haltung des Körpers; vielmehr bezieht sich das aufrechte Leben auf eine innere Haltung, die von moralischer Integrität, Selbstrespekt, Selbstachtung und persönlicher Verantwortung geprägt ist. Es hat bis heute nicht an Aktualität eingebüsst, im Gegenteil – in der heutigen Welt, in der psychische Belastungen ansteigen, ist eine stabile innere Haltung essenziell, um die Herausforderungen des Lebens zu meistern.

Wie können Menschen aufrecht durch das Leben gehen? Bei unserer Arbeit in der Sonnenhalde geht es auch darum, unsere Mitmenschen dabei zu unterstützen, ihre Lebensqualität zu erhalten. In diesem Zusammenhang spielt das Glücklichein eine wichtige Rolle. Denn Glück ist kein Zufall, sondern das Ergebnis eines bewussten Lebensstils, der darauf abzielt, positive Emotionen zu kultivieren und mit sich selbst im Einklang zu sein. Freude und Zufriedenheit können so als grundlegende Lebenshaltung etabliert werden. Auch die Spiritualität kann Menschen eine Quelle der inneren Kraft bieten und ihnen helfen, mit den Herausforderungen des Lebens umzugehen.

Ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zum aufrechten Leben ist es auch, sich auf die eigenen Stärken zu besinnen. Jeder Mensch trägt einzigartige Talente und Fähigkeiten in sich, die es zu erkennen und zu nutzen gilt. So können wir ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung entwickeln. Ein Leben in Würde, Integrität und Geradlinigkeit ist ein weiterer Aspekt des aufrechten Lebens. Es erfordert die Fähigkeit, zwischen «richtig» und «falsch» zu unterscheiden und entsprechend zu handeln, selbst wenn es

unbequem sein mag. Schliesslich ist es förderlich, sich selbst zu respektieren, seiner eigenen Werte und Überzeugungen bewusst zu sein und danach zu handeln.

Ein aufrechtes Leben ist ein ständiger Prozess der Selbstreflexion und des persönlichen Wachstums, der es uns ermöglicht, unser Potenzial zu entfalten und ein erfülltes Leben zu führen. Die Sonnenhalde trägt mit ihrem stationären, tagesklinischen und ambulanten Angebot dazu bei, dass Mitmenschen ganzheitlich und individuell auf dem Weg dazu unterstützt werden. Die Klinik eröffnete 2023 die erste psychiatrische Hybrid-Tagesklinik für junge Erwachsene in der Schweiz. Diese Tagesklinik am Aeschengraben in Basel verbindet konventionelle Therapien vor Ort mit ortsunabhängigen digitalen und virtuellen Angeboten und schliesst eine Versorgungslücke. Auch die im gleichen Jahr am selben Ort eröffnete Tagesklinik mit Schwerpunkt Angststörungen ist ein wichtiges neues Angebot im gesamten Behandlungsnetz der Sonnenhalde.

Bei der Entwicklung unserer Angebote ist die Prävention zentral: Je früher wir Mitmenschen im Krankheitsverlauf auffangen und begleiten können, desto grösser ist die Chance, dass sie nicht schwer erkranken. Zudem liegt es uns am Herzen, mit unseren Angeboten zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beizutragen, um Vorurteile abzubauen, die sich negativ auf die Betroffenen auswirken.

Ohne unsere Mitarbeitenden könnten wir uns mit unseren Therapieangeboten nicht den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten anpassen und am Puls der Zeit bleiben. Ich danke dem ganzen Team und der Klinikleitung herzlich für ihr Engagement. Auch unserer Trägerschaft, unseren Partnerinnen und Partnern im Gesundheitswesen sowie den Behörden danke ich für die Zusammenarbeit. Diese vertrauensvollen Beziehungen ermöglichen es uns, die künftigen Herausforderungen anzugehen.

Thomas Rudin, Verwaltungsratspräsident



Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen



Art. 1. _ Name, Sitz, Dauer

Unter dem Namen *Kommunität Diakonissenhaus Riehen* besteht eine Stiftung im Sinne von Artikel 80 (achtzig) und folgenden des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Stiftung, die im Jahre 1852 (achtzehnhundertzweiundfünfzig) durch freiwillige Beiträge privater Spender gegründet wurde, hat ihren Sitz in Riehen. Der Stiftungsrat kann den Sitz der Stiftung mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde an einen anderen Ort in der Schweiz verlegen.

Art. 2. _ Zweck

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

Art. 3. _ Vermögen

Das Vermögen der Stiftung wird durch die Arbeits- oder Ersatz-einkünfte der Schwesternschaft, freiwillige Beiträge und andere Zuwendungen geäuft. Es dient der Erfüllung des Stiftungszwecks und darf hiezu angegriffen werden.

Art. 4. _ Organe

Die Organe der Stiftung sind:

- die Schwesterngemeinschaft (Kommunität)
- der Stiftungsrat
- der Schwesternrat
- die Revisionsstelle

Art. 4.1 _ Schwesterngemeinschaft (Kommunität)

Die Gesamtheit der nach der Ordnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingesegneten Diakonissen bildet die Schwesterngemeinschaft. Die oberste Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaft liegt bei der Oberin. Die Schwestern-

gemeinschaft bestimmt über die Belange des kommunitären Lebens. Sie wählt die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und den/die theologische/n Mitarbeiter/in, die Mitglieder sowie die Präsidentin oder den Präsidenten des Stiftungsrates und, aus ihrer Mitte, die Mitglieder des Schwesternrates. Die Schwesterngemeinschaft gibt sich selbst eine Ordnung, welche das Nähere zum Ablauf der statutarischen Geschäfte regelt.

Art. 4.2 _ Stiftungsrat

Art. 4.2.1 _ Aufgaben und Kompetenzen

Der Stiftungsrat ist das oberste Leitungsorgan der Stiftung. Dem Stiftungsrat stehen alle Befugnisse zu, die gemäss Statuten oder dem vom Stiftungsrat zu erlassenden Organisationsreglement nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind. Er delegiert die Leitung an seinen Ausschuss (Hausleitung), der aus der Oberin, ihrer/n Stellvertreterin/nen und dem/der theologischen Mitarbeiter/in besteht, soweit Gesetz, Statuten oder das Organisationsreglement nichts anderes vorsehen. Der Stiftungsrat führt und überwacht die Geschäfte der Stiftung und vertritt dieselbe nach aussen.

Art. 4.2.2 _ Mitglieder, Wahl und Beschlussfassung

Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis neun Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates werden auf Antrag des Schwesternrates von der Schwesterngemeinschaft auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig, sofern das Mitglied das 71. Lebensjahr nicht erreicht hat. Die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und der/die theologische Mitarbeiter/in gehören dem Stiftungsrat von Amtes wegen an. Im übrigen regelt das Organisationsreglement die Zusammensetzung des Stiftungsrates näher. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten, welche oder welcher von der Schwesterngemeinschaft auf Antrag des Schwesternrates ernannt wird, konstituiert sich der Stiftungsrat selbst. Er fasst seine Beschlüsse soweit im Organisationsreglement nichts anderes vermerkt ist mit dem zwei Drittel Mehr der anwesenden Stimmen. Die Beschlussfassung auf dem Zirkularweg ist

zulässig. Der Schwesternrat hat das Recht, zwei Diakonissen als ständige Beisitzerinnen mit beratender Stimme in den Stiftungsrat zu delegieren.

4.2.3 _ Komitee (Beirat)

Der Stiftungsrat wird vom Komitee fachlich und geistlich qualifiziert unterstützt. Das Komitee trifft sich 2–3 Mal jährlich und behandelt die ihm vom Stiftungsrat vorgelegten Geschäfte. Die Komiteemitglieder werden von der Schwesterngemeinschaft ernannt. Der Stiftungsrat regelt die Details in einem Reglement.

Art. 4.3 _ Schwesternrat

4.3.1 _ Aufgaben

Der Schwesternrat unterstützt die Leitungsgremien der Kommunität Diakonissenhaus Riehen bezüglich den gemeinschaftlichen, betrieblichen und geistlichen Belangen. Er gibt sich selbst die «Ordnung für den Schwesternrat». Der Schwesternrat bezeichnet die beiden als Beisitzerinnen in den Stiftungsrat zu delegierenden Diakonissen.

4.3.2 _ Mitgliedschaft und Wahl

Der Schwesternrat besteht aus höchstens fünfzehn eingeseigneten Diakonissen. Im Übrigen bestimmt die «Ordnung des Schwesternrates» die Voraussetzungen und die Abwicklung der Wahl oder des ex officio Einsitzes im Schwesternrat.

Art. 4.4 _ Revisionsstelle

Der Stiftungsrat wählt die Revisionsstelle. Deren Amtsdauer beträgt jeweils ein Jahr. Sie prüft die Rechnung der Stiftung und erstattet dem Stiftungsrat schriftlichen Bericht.

Art. 5. _ Auflösung der Stiftung

Die Stiftung kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe aufgelöst werden, wenn der Zweck mit den zur Verfügung stehenden

Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Mitteln nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann. Im Falle einer Auflösung der Stiftung ist das nach Deckung aller Verpflichtungen gegenüber den Schwestern und dem Personal verbleibende Vermögen einer Institution mit gleichem oder ähnlichem Zweck zuzuwenden.

Art. 6. _ Änderungen der Stiftungsurkunde

Diese Stiftungsurkunde ersetzt diejenige vom 23. Juni 1975 (dreißundzwanzigsten Juni neunzehnhundertfünfundsiebzig). Sie kann (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe und unter Beibehaltung des Stiftungszweckes ergänzt oder abgeändert werden; vorbehalten bleibt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Riehen, am 24. September 2008



Leitungsgremien per 31. Dezember 2023

Stiftungsrat (Amtsperiode 2021–24)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
 Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin,
 Vizepräsidentin
 Diakonisse Sabine Höffgen
 Diakonisse Claudia Jablonka (bis Juni 2023)
 Diakonisse Kerstin Jutendahl,
 Delegierte Schwesternrat
 Diakonisse Delia Klingler
 Diakonisse Karin Müller,
 Delegierte Schwesternrat
 Urs Müller
 Diakonisse Sonja Röthlisberger
 Roli Staub
 Richard Widmer-Belotti

Kommunitätsleitung

(Hausleitung/Stiftungsrats-Ausschuss)

Diakonisse Doris Kellerhals,
 Pfrn., Dr. theol., Oberin
 Diakonisse Sabine Höffgen, stv. Oberin
 (ab Dez. 2023)
 Diakonisse Claudia Jablonka, stv. Oberin
 (bis Juni 2023)
 Diakonisse Delia Klingler, stv. Oberin
 (ab Dez. 2023)
 Urs Müller
 Diakonisse Sonja Röthlisberger

Fachgremium Finanzen

Herbert Kumbartzki, Präsident
 Richard Widmer-Belotti
 Urs Müller
 Walter Pfäffli

Komitee (Beirat) (Amtsperiode 2021–24)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
 Diakonisse Brigitte Arnold
 Johannes Michael Fark
 Diakonisse Sabine Höffgen
 Pfr. Dan Holder
 Pfrn. Martina Holder-Franz
 Diakonisse Claudia Jablonka (bis Juni 2023)
 Diakonisse Kerstin Jutendahl
 Diakonisse Doris Kellerhals, Vizepräsidentin
 Diakonisse Delia Klingler
 Diakonisse Karin Müller
 Urs Müller
 Andreas Nyfeler-Flubacher
 Regine Nyfeler-Flubacher
 Diakonisse Sonja Röthlisberger
 Roli Staub
 Matthias Sutter
 Priscilla Wahlen Sutter
 Richard Widmer-Belotti
 Sylvie Widmer-Belotti

Schwesternrat (Amtsperiode 2020–2023)

Diakonisse Doris Kellerhals, Präsidentin
 Diakonisse Brigitte Arnold
 Diakonisse Marianne Graf
 Diakonisse Elisabeth Heussler
 Diakonisse Sabine Höffgen
 Diakonisse Claudia Jablonka (bis Juni 2023)
 Diakonisse Kerstin Jutendahl
 Diakonisse Delia Klingler
 Diakonisse Karin Müller
 Diakonisse Iris Neu
 Diakonisse Sonja Röthlisberger

Leitungsgremien per 31. Dezember 2023

Stiftungsrat der Fürsorge- und Unterstützungskasse

Georg Schubert, Präsident

Diakonisse Doris Kellerhals

Diakonisse Claudia Jablonka (bis Juni 2023)

Herbert Kumbartzki

Urs Müller

Walter Pfäffli, Geschäftsführung

Verwaltungskommission nach Art. 51 BVG

Georg Schubert, Präsident

(Arbeitgebervertretung)

Walter Pfäffli (Arbeitgebervertretung)

Niklaus Ditzler (Arbeitnehmervertretung)

Adaleta Papic (Arbeitnehmervertretung)

Verwaltungsrat der Klinik Sonnenhalde AG

Thomas Rudin, Präsident

Urs Müller, Vizepräsident

Johannes Michael Fark

Regine Gysin

Prof. Dr. med. Martin Hatzinger

Dr. jur. Regula Hinderling

Pfrn. Dr. theol. Martina Holder-Franz

Dr. med. Anja Oswald, Beisitzerin



Bericht der Revisionsstelle

TRETOR AG

Industriestrasse 7
4410 Liestal
T 061 926 83 83

Aeschenplatz 4
4052 Basel
T 061 270 10 70

info@tretor.ch
www.tretor.ch

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Riehen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Kommunität Diakonissenhaus Riehen für das am 31. Dezember 2023 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz, den Reglementen und der Stiftungsurkunde entspricht.

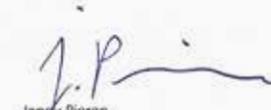
Im Sinne der Verfügung vom 12. Dezember 2014 der Steuerverwaltung des Kantons Basel-Stadt bestätigen wir zudem, dass die

- Mittelverwendung aus dem Gemeinnützigkeitsfonds den Bestimmungen des Fondsreglements vom 9. September 2014 entspricht
- Buchführung separat vorgenommen wurde
- Veränderungen des Gemeinnützigkeitsfonds im Anhang dargestellt wurde

Basel, 8. April 2024

TRETOR AG


David Klein
Revisorin
18.10.1968


Jenny Pieren
Revisorin

Beilagen
• Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)



**Erfolgsrechnung der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen (Stiftung)
per 31. Dezember 2023**

Umfasst: Stiftungsrechnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Mutterhaus mit Feierabend-

haus und Geistlich-diakonischem Zentrum, KITA RÄGEBÖGE, Küche, Haus & Garten. Der Stiftungsrat hat die vorliegende Jahresrechnung anlässlich der Stiftungsratssitzung vom 23. April 2024 genehmigt.

(in CHF)	2023	2022
Erhaltene Zuwendungen	184 602	200 126
<i>Pensions- und Betreuungserträge</i>	<i>1 839 356</i>	<i>1 843 383</i>
<i>Produktions- und Handelserträge</i>	<i>681 704</i>	<i>633 910</i>
<i>Dienstleistungserträge, Einnahmen Sozialleistungen</i>	<i>2 002 021</i>	<i>2 214 822</i>
<i>Übriger Ertrag</i>	<i>66 772</i>	<i>53 503</i>
Ertrag aus Lieferungen und Leistungen	4 589 853	4 745 617
Material- und Warenaufwand	-444 028	-512 097
Betriebsergebnis 1	4 330 427	4 433 646
Personalaufwand	-4 750 072	-4 506 607
Schwesternkosten	-1 179 419	-1 214 087
Betriebsergebnis 2	-1 599 064	-1 287 048
Übriger betrieblicher Aufwand	-1 166 923	-855 577
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	-2 765 987	-2 142 626
Abschreibungen	-447 476	-426 380
Betriebsergebnis	-3 213 463	-2 569 006
Erfolg aus Finanzanlagen	1 722 768	-4 036 515
Liegenschaftsergebnis	753 980	1 250 908
Ertrag Gemeinnützigkeitsfonds (Spenden)	19 582	24 100
Aufwand (Verwendung) Gemeinnützigkeitsfonds	-14 442	-29 877
Ausserord., einmaliger oder periodenfremder Erfolg	27 935	-8 870
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital und Wertschwankungsreserve	-703 640	-5 369 260
<i>Veränderung der Wertschwankungsreserve</i>	<i>363 606</i>	<i>710 165</i>
<i>Veränderung des Fondskapitals</i>	<i>148 427</i>	<i>217 929</i>
<i>Veränderung des Gemeinnützigkeitsfonds</i>	<i>-5 140</i>	<i>5 777</i>
Veränderung des Fondskapitals und der Wertschwankungsreserven	506 893	933 871
Jahresergebnis	-196 747	-4 435 389

Verzeichnis der Gaben

[in CHF]

Pfarrämter und Kirchgemeinden

Balsthal SO	252
Liestal BL	310
Möhlin AG	39
Riehen-Dorf BS	
Jahresfest-Kollekte für: «Open Doors – Nothilfe für verfolgte Christen»	1 841
Schlatt TG	1 000
Uznach SG	500
Wollhusen LU	104
Zürich ZH	1 629
Zurzach AG	257
Zuzgen AG	140

Firmen, Stiftungen usw.

Bernet AG, Metzgerei, Obermumpf	100
Stefan Frei, Augenoptik Riehen	150
Elise Grether-Gautschi-Stiftung, Basel	11 000
Dr. med. J. Haefelfinger, Riehen	1 230
Soder Baugeschäft, Riehen	200
Vischer Architekten AG, Basel	100

Legate

Fr. J. H.	53 503
Sr. D. S.	3 352
Sr. E. S.	30 000

Gaben/Legate ohne Zweckbestimmung

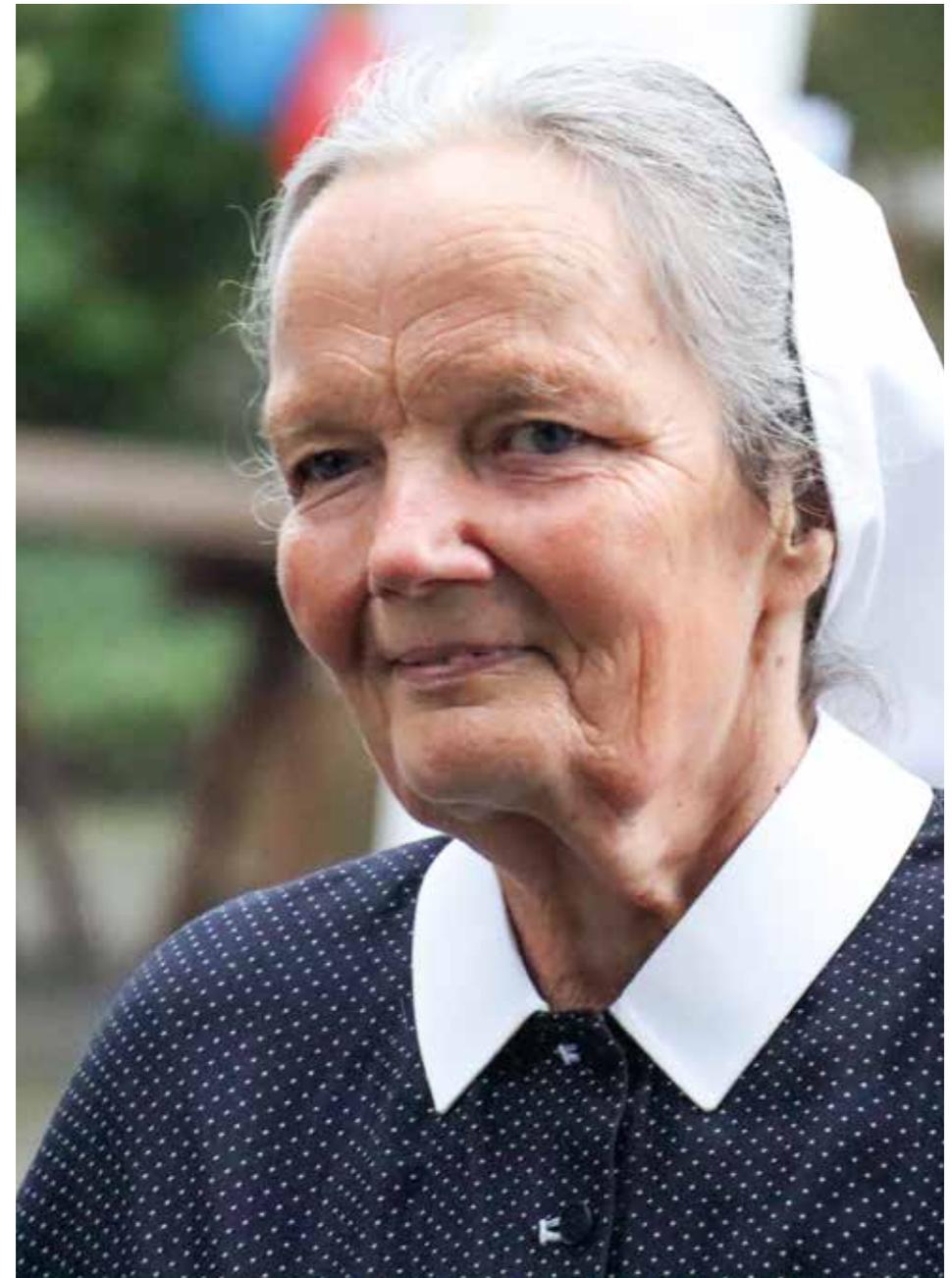
71 109

Zweckbestimmte Gaben und Legate

Mutterhaus	43 419
Mutterhaus, Pflege betagter Schwestern	11 000
Umbauprojekt Feierabendhaus	10 000
Geistlich-diakonisches Zentrum	5 608
Schwesternkasse	32 538
Hilfskasse	20 000
Gemeinnützigkeits-Fonds	18 782
Gemeinnützigkeits-Fonds, Arbeit mit Kindern & Gesundheit	500
Gemeinnützigkeits-Fonds, Denkmalschutz & Kulturelles	50
Gemeinnützigkeits-Fonds, Bildung & Ausstellungen	250

Zum Andenken an

Fr. M. u. M. Aebi	5 000
Sr. M. A.	365
Fr. R. Daetwyler	100
Sr. M. J.	100
Sr. D. K.	172
Sr. I. L.	450
Sr. A. P.	552
Sr. D. S.	417



Spenden und Legate

Seit der Gründung unserer Gemeinschaft 1852 haben Menschen unseren Auftrag durch Gebet und finanzielle Unterstützung mitgetragen. In diakonischer Ausrichtung sind verschiedene unserer Projekte und Aufgaben nicht selbsttragend. Wir sind dankbar für alle Hilfe, die uns so geschenkt wird.

Spendenmöglichkeiten

Spenden und Legate

Spenden und Legate können Sie mit oder ohne Zweckbestimmung für die Kommunität Diakonissenhaus Riehen geben. Für unsere Lebenshaltung, die Ausbildung der Schwestern, Begleitung der betagten Schwestern, Unterstützung von Gästen etc. gibt es vielfältigen Bedarf. Diese Spenden sind in der Regel nicht von der Steuer abzugsberechtigt.

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GABEN

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH20 0900 0000 2305 5268 4
BIC: POFICHBEXXX
Postcheck: 23-55268-4



Gemeinnützigkeits-Fonds

Zudem haben wir den Gemeinnützigkeits-Fonds der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingerichtet. Aus ihm werden gezielt gemeinnützige Projekte aus den Bereichen Gesundheit und Kinder, Denkmalschutz und kulturelles Erbe sowie Bildung und Ausstellungen finanziert.

Spenden an unseren Gemeinnützigkeits-Fonds sind ab 100 CHF pro Jahr steuerlich abzugsberechtigt. Die Spender erhalten nach Ablauf des Kalenderjahres automatisch eine Spendenbestätigung mit folgendem Vermerk: «Es wird bestätigt, dass die enthaltenen Spenden im genannten Umfang ausschliesslich im Rahmen des gemeinnützigen Fonds, PC Konto Nr. 41-939850-7, verwendet werden.»

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GEMEINNÜTZIGKEITS-FONDS

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH03 0900 0000 4193 9850 7
BIC: POFICHBEXXX
Postcheck: 41-939850-7







Impressum

Grafik_Ute Drewes, www.drewes.ch

Fotos_Ute Drewes und

Kommunität Diakonissenhaus Riehen



Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen

**Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen**

Schützengasse 51
CH 4125 Riehen
T +41 (0)61 645 45 45

Kontakt

Kommunität:
sekretariat@diakonissen-riehen.ch
Geistlich-diakonisches Zentrum:
gaeste@diakonissen-riehen.ch

www.diakonissen-riehen.ch